

THURGAUER FREISINN

Gemeinsam weiterkommen.

Herzlich willkommen
an unserer Herbsttagung
in Frauenfeld
Bundesrat
Ignazio Cassis



Bundesratsersatzwahlen Drei kompetente Kandidaturen

FDP.Die Liberalen ist stolz auf die drei durch die Kantonalparteien eingereichten Kandidaturen: Regierungsrat Christian Amsler, Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter sowie Ständerat Hans Wicki steigen für Schaffhausen, St. Gallen und Nidwalden ins Rennen um die Bundesratsersatzwahl. An mehreren Roadshows in der ganzen Schweiz werden sie sich präsentieren.

Seiten 12 bis 16

Thurgau: Gemeinsam erfolgreich

Klare Parolen; Wahlauftakt mit Herz; Gärtner des Jahres; Schweizer Meisterin mit grossen Ambitionen und viel Engagement; spannendes Berufsleben; aus der FDP-Fraktion: geschlossen, gradlinig, kompetent; die FDP TG wächst, neue Ortspartei gegründet, neuer Vizepräsident für die FDP TG, neue Chefin bei den Jungfreisinnigen.

Seiten 3 bis 11

Nein zur SBI

Am 25. November 2018 entscheidet die Schweizer Bevölkerung über die «Selbstbestimmungs»-Initiative (SBI). Wie Ständerat Philipp Müller ausführt, kommt es dadurch aber nicht zur Klärung zwischen Landes- und Völkerrecht, sondern zu noch mehr Unklarheit und Rechtsunsicherheit.

Seite 21

Wir Freisinnigen – eine Bewegung mit Herz

Liebe Freisinnige

Auf Menschen zugehen, zuhören, Anliegen aufnehmen, in den politischen Prozess einbringen und möglichst durch- und umsetzen. Dazu braucht es Mehrheiten und Kompromisse. Denn wir wollen nicht gegen andere arbeiten, sondern gemeinsam weiterkommen – wir Freisinnigen wollen zur Bewegung werden! Dafür braucht es innere Überzeugung und Herz. Herzblut, Herzensbildung, aber auch herzhaften Einsatz. Unser Nationalrat Hansjörg Brunner lebt dies an der politischen Front überzeugend vor. Die Sicherung unseres Nationalratsitzes im Oktober 2019 ist unser oberstes Ziel. Dies erreichen wir nur mit breiter Unterstützung und weiteren starken Persönlichkeiten auf der FDP-

Liste. Und es braucht Sie alle. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und für Ihre Bereitschaft, die liberale Bewegung aktiv mitzutragen und mitzugestalten.

Die FDP Thurgau ist im Aufwind. Ich freue mich sehr über die zahlreichen Neueintritte, welche durch das Engagement in den Ortsparteien möglich wurden. Ebenso gross ist meine Freude über die Neugründung der FDP Roggwil-Freidorf. Herzliche Gratulation und ein riesiges Dankeschön allen, die diese Erfolge mit Herz, Begeisterung und persönlichem Einsatz möglich machen.

Ihr David H. Bon



Inhalt

- 3 Thurgauer Freisinn
- 12 Danke, Hannes!
- 13 Der Weg zur Bundesratsersatzwahl
- 14 Porträt Christian Amsler
- 15 Porträt Karin Keller-Sutter
- 16 Porträt Hans Wicki
- 17 DV in Pratteln
- 18 Interview
- 19 mit Kacem el Ghazzali
- 20 Ja zum ATSG
- 21 Nein zur «Selbstbestimmungs»-Initiative
- 22 Mentoring-Beitrag zur Vision
- 23 Parolenspiegel und Agenda

Herausgeberin / Redaktion / Inserate:
FDP.Die Liberalen | Postfach | 3001 Bern
T: 031 320 35 35 | F: 031 320 35 00
E: info@fdp.ch | www.fdp.ch

Kantonaleil:
Redaktion Thurgauer Freisinn
Bahnhofstrasse 8 | 8594 Güttingen
T: 071 672 17 20 | E: info@fdp-tg.ch | www.fdp-tg.ch

Redaktionsleitung:
Marie-Theres Brühwiler

Redaktionsteam:
Peter Fehr, Roli Löw, Peter Mesmer, Sabir Semsî,
Hans Weber

Anzeigen:
Verlag «Regi die Neue» | Peter Mesmer
T: 079 427 09 76 | E: p.mesmer@regidieneue.ch

Layout:
LZ Print | E: kontakt@lzprint.ch

Druck:
NZZ Media Services AG
T: 071 272 72 06 | E: print@nzz.ch



Zukunft als Chance

Packen wir sie gemeinsam

Liebe Freisinnige

Die Schweiz, unsere Heimat, ist heute ein Erfolgsmodell. FDP.Die Liberalen will dieses Erfolgsmodell sichern und in die Zukunft tragen. Wie wir dies tun wollen, haben wir in unserer Zukunftsvision mit sieben Zielen festgehalten. Mit unserer Vision – auf welche Amélie Evard aus unserem Mentoring-Programm auf Seite 22 im Detail eingeht – zeigen wir klar auf, dass wir die einzige Partei sind, die eine positive, konstruktive Zukunftsvision für unser Land hat und nicht auf Angst setzt. Wir wollen als Schweiz weiterkommen.

Nein zur SBI

Die Selbstbestimmungs-Initiative, über die wir am 25. November abstimmen, ist ein gutes Beispiel hierfür. Die Initiative will, dass die Bundesverfassung einen generellen Vorrang gegenüber internationalen Verträgen erhält. Was in der Theorie einfach klingen mag, führt in der Praxis zu massiver Rechtsunsicherheit. Für die FDP ist klar: Unser Wohlstand, die Stabilität und Rechtssicherheit dürfen nicht ohne Not gefährdet werden. Damit die Schweiz ein Erfolgsmodell bleibt, muss sie ein verlässlicher Partner bleiben. Darum: Nein zum Frontalangriff auf unsere Rechtssicherheit, nein zur Selbstbestimmungs-Initiative! Weitere Informationen zur Selbstbestimmungs-Initiative finden Sie in diesem Freisinn.

Danke Hannes!

Ein Vorzeige-Vorkämpfer für das Erfolgsmodell Schweiz ist unser Bundesrat Johann Schneider-Ammann. In seinen acht Jahren als Bundesrat hat er einen grossen Leistungsausweis erbracht und viel für unser Land erreicht. Ich danke ihm von ganzem Herzen für sein unermüdliches Engagement! Für uns als Partei heisst sein Rücktritt aber natürlich auch, dass wir seine Nachfolge regeln müssen. Die FDP-Liberale Fraktion wird an ihrer Sitzung vom 16. November entscheiden, wer auf das Ticket für die Nachfolge kommen wird. An der Roadshow in Liestal haben sich die Kandidatinnen und Kandidaten bereits der Bevölkerung präsentiert. Wenn auch Sie sich ein persönliches Bild der Anwärterinnen und Anwärter machen möchten, dann kommen Sie am 12. November an den Roadshows in Winterthur oder am 14. November in Yverdon vorbei und lernen Sie unsere Kandidatinnen und Kandidaten kennen.

Ihre Petra Gössi



Zweimal Nein und einmal ein Ja

Klare Parolenfassungen

Mit überwältigendem Mehr sprachen sich die Mitglieder der FDP TG in der Garage Stahel AG in Amriswil gegen die Selbstbestimmungs- wie auch gegen die Hornkuh-Initiative aus. Ebenso deutlich fassten die rund 70 Anwesenden die Ja-Parole zur Bekämpfung von Versicherungsbetrug. Die spannende Podiumsdiskussion zum Thema «Elektro-Mobilität» rundete die interessante Mitgliederversammlung ab.

Nach einer kurzen Einführung über die Inhalte der Volksinitiative «Schweizer Recht statt fremde Richter» von Maïke Scherrer legten SVP-Nationalrätin Verena Herzog aus Frauenfeld und Jean-Philippe Kohl, Direktor a. i. Swissmem, die Gründe für respektive gegen die von der SVP lancierte Vorlage dar. Dass zunehmend internationales Recht die Lebensbereiche der Schweiz diktiert, bezeichnete Verena Herzog als Hauptauslöser für die Selbstbestimmungs-Initiative. Jean-Philippe Kohl beschrieb die Selbstbestimmungs-Initiative als Frontalangriff auf die Interessen der Exportwirtschaft. «Bei einer Annahme dieser Vorlage werden alle bestehenden und künftigen Wirtschaftsabkommen unter einem Dauervorbehalt stehen», gab der Vertreter der Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie, welche landesweit rund 320 000 Arbeitnehmende und über 20 000 Lernende beschäftigt, neben vielen weiteren Argumenten zu verstehen. Die Anwesenden folgten mit 64 Nein- zu 4 Ja-Stimmen dem Wirtschaftsvertreter. Auf

ebenso verlorenem Posten stand die Hornkuh-Initiative. Mit 64 Nein- zu 3 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung sprachen sich die Mitglieder gegen die Subventionierung von Kühen mit Hörnern aus. Versicherungsbetrügen gelte es, die rote Karte zu zeigen und für die Überwachung von Verdachtsfällen im öffentlichen Raum die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, machte sich Gabriel Macedo für die Änderung des Bundesgesetzes über den allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG) stark. Mit 60 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen unterstützen die Mitglieder der FDP. Die Liberalen Thurgau die Möglichkeit der Observierung bei Verdacht auf Versicherungsbetrug.

Eigeninitiative statt Diktat

Die fortschrittliche Amriswiler Garage Stahel AG war der ideale Ort, um unter der Leitung von Maïke Scherrer das Thema «E-Mobilität» vertieft zu diskutieren. Im Wissen, dass auch im Thurgau viel Potenzial vorhanden ist, hat Daniel Eugster vor zwei-

E-Mobilität im Fokus (von links): Hansjörg Brunner, Gabriel Macedo, Daniel Eugster, Hansjörg Stahel und Maïke Scherrer.

einhalb Jahren den Bericht «Chancen und Risiken der Elektromobilität im Kanton Thurgau» angefordert. Der Oberthurgauer Kantonsrat musste sich lange gedulden. «Elektromobilität entwickelt sich so oder so rasant, aber mit gezielten Massnahmen sehr viel schneller», ist Daniel Eugster überzeugt. Mit dem nun vorliegenden umfassenden Werk, welches den motorisierten Individualverkehr (MIV) und die batteriebezogenen Fahrzeuge in den Fokus stellt, ist der Antragsteller grossmehrheitlich zufrieden. Eine Ausweitung auf weitere Technologien hätte den Rahmen gesprengt. «Für weitere Entwicklungen wie etwa wasserstoffbetriebene Elektrofahrzeuge, speziell im Lastwagen- und Fernverkehr, müssen wir aber offen sein.» Daniel Eugster wünscht sich, dass der umfassende Grundlagenbericht nicht zum Papiertiger verkommt, sondern ein Steilpass für die Weiterentwicklung der E-Mobilität im Kanton Thurgau ist. «Aber wir müssen das selbst auf den Boden bringen. Dank des Grundlagenberichts können wir agieren sowie mit gezielten Massnahmen Chancen nutzen und Risiken frühzeitig minimieren.» Auch Nationalrat Hansjörg Brunner will sich die E-Mobilität nicht vom Staat diktieren und finanzieren lassen: «Wir müssen Lösungen ohne Einmischung des Staates finden.» Für Garagist Hansjörg Stahel ist es ganz wichtig, dass Politik, Wirtschaft und öffentliche Hand am gleichen Strick ziehen. Eine Kommission des Grossen Rates unter dem Vorsitz von Daniel Eugster wird nun den Bericht der Regierung aus verschiedenen Blickwinkeln durchleuchten und mögliche Wege aufzeigen.

Aktuelles aus Partei und Bundesbern

Parteipräsident David H. Bon richtete seinen Blick auf die kommenden Wahljahre. Die FDP Thurgau wolle wieder in den Ständerat, versicherte er. Offen sei aber, ob die FDP 2019 oder 2023 eine Ständeratskandidatur lanciere. Den Abschluss des reich befrachteten Abends bildete der «Kurzbericht aus Bern» von Hansjörg Brunner. Der Nationalrat berichtete über seine beiden Vorstösse «Interpellation Transparenz in der ECom» und «SwissSkills in der Ostschweiz», seine Tätigkeiten als Kommissionsprecher der staatspolitischen Kommission sowie die aktuellen Geschäfte des eidgenössischen Parlamentes. Vor und nach der Versammlung und beim von der Garage Stahel AG offerierten Apéro nutzten die FDP-Mitglieder die Gelegenheit für den Austausch unter Gleichgesinnten.

Marie-Theres Brühwiler



Gelungener Wahlauftakt

Hansjörg Brunner

Der Startschuss für die Wiederwahl unseres Nationalrats Hansjörg Brunner ist gefallen. Es war ein Wahlauftakt mit Herz.

Seit bald einem Jahr vertritt Hansjörg Brunner den Kanton Thurgau im Nationalrat. Und nicht einmal mehr ein weiteres Jahr wird ins Land gehen, bis am 20. Oktober 2019 die Mitglieder des Nationalrats für die nächste Legislatur gewählt werden. Der richtige Zeitpunkt also, um in den Wahlmodus zu schalten. So befanden es jedenfalls Hansjörg Brunner und sein Wahlkomitee. Sie luden die gesamte Thurgauer FDP-Prominenz, Familie, Freunde und Sympathisanten am 15. September in die Stockenholzühle nach Eschlikon zu einer geselligen und informativen Wahlauftaktsfeier ein.

Humorvoll und informativ

Bis auf den letzten Platz waren die Hütte und das extra aufgestellte Zelt gefüllt. Keiner wollte den Startschuss für den Wahlkampf verpassen. FDP-Ortsparteipräsident Thomas Rutishauser führte humorvoll und locker durch den Abend. Er stellte seinem Jugendfreund unkonventionelle Fragen, zum Beispiel, ob er denn auch seinen geliebten Hund in den Nationalratssaal mitnehmen dürfe oder ob er den Wein von Bundesrat Parmelin bereits degustiert habe. Zu diesem lustigen Part gesellten sich selbstverständlich auch diverse ernst-



hafte und lobende Ansprachen von Persönlichkeiten aus der FDP-Familie. Ebenfalls kam Hansjörg Brunners engagiertes Wahlteam, bestehend aus den beiden Kantonsrätinnen Cornelia Hasler und Brigitte Kaufmann, dem Eschlikoner Gemeinderat Peter Meier, Sirnachs ehemaligem Gemeindevorstand Peter Ruesch, Werbespezialist Andreas Christinger und Journalist Peter Mesmer, zu Wort.

Bewährt – Beständig – Bereit für mehr

Bereits zu Jahresbeginn hat Hansjörg Brunners Wahlteam die Arbeit aufgenommen. «Dank unterschiedlichen Stärken und Kompetenzen ergänzen wir uns hervorragend und harmonisieren wunderbar, liess Wahlkomiteeleiterin Cornelia Hasler verlauten. So konnte sie bereits am Wahlauftakt einen Werbeslogan präsentieren. Hansjörg Brunner wird seine Wiederwahl mit den drei Schlagworten «Bewährt – Beständig – Bereit für mehr» anstreben. Was dahintersteckt, erklärte die erfahrene Politstrategin Brigitte Kaufmann: «Auf Hansjörg Brunner ist Verlass. Seine Aussagen sind klar und unmissverständlich. Hansjörg Brunner weiss, was er will. Hartnäckigkeit und Leistungsbereitschaft zeichnen ihn aus.»

Peter Mesmer





Viktor Gschwend

Gärtner des Jahres

An Ideen fehlt es Viktor Gschwend nicht. Seit 30 Jahren setzt der Oberthurgauer Gärtnermeister auf Erlebnisse, Überraschungen und Ausgefallenes. Mit «Sacksund» hat er das Urban Gardening in Säcken erfunden, und mit Christbäumen zum Mieten bringt er ökologische Gedanken in die Weihnachtsstuben. Der FDP-Kantonsrat ist deshalb zu Recht als «Gärtner des Jahres» ausgezeichnet worden. Roland Löw hat sich mit Viktor Gschwend unterhalten.

Gärtner des Jahres – was ist das für ein Gefühl? Das ist natürlich eine grosse Freude und macht auch ein wenig stolz. Auch ist ein solcher Titel eine Genugtuung und Belohnung für die geleistete Arbeit.

In deiner Wohngemeinde Egnach haben die meisten einen eigenen Garten. Was waren die Beweggründe, trotzdem «Sacksund» zu erfinden? Die Inspiration kam aus dem Themenfeld des «urbanen Gärtnerns». Frisch vom Sack auf den Tisch, das ist das Motto von «Sacksund». Das 2016 lancierte Label ermöglicht im Kleinstformat zu gärtnern. Mit den neuen Themensäcken hat man die Zutaten für die Herstellung von Smoothies, Sirup, Drinks oder Tee gleich zur Hand. Aber auch mit dem Insekten-Kaffee-Sack, den wir dieses Jahr lanciert haben, leistet der Hobbygärtner ganz nebenbei einen wertvollen Beitrag für die Insektenvielfalt.

Können Gemüse oder Beeren oder dergleichen im «Sacksund» das ganze Jahr angesetzt werden?

Angepflanzt werden kann während der ganzen Vegetationszeit. Also von April bis Oktober. Bei Gemüse kann man bis zu achtmal pro Saison bepflanzen und ernten.

Kann «Sacksund» mit normaler Erde gefüllt werden, oder braucht es dazu spezielle Erde, und wie sieht es mit Dünger aus? Das Kernstück des erfolgreichen Gärtnerns mit Sacksund ist die Erde. Wir haben sehr viele Versuche gemacht und eine gehaltvolle sowie auf die Bedürfnisse der Pflanzen abgestimmte Erde kreiert. Auch ist genügend Dünger für eine ganze Saison vorhanden. Das Einzige, was der «Besitzer» während des Sommers machen muss, ist genügend Wasser zu geben.

Lieferst du die gefüllten schweren Säcke nach Hause? Selbstverständlich werden die Säcke nach Hause geliefert. Ich habe schweizweit mit 28 anderen Gärtnern ein Netz aufgebaut, damit wir überallhin ausliefern können. Noch nicht vertreten sind wir in der französischen Schweiz.

Mit der «Christbaumiete» hast du vor einigen Jahren eine neue Idee lanciert. Wie bist du darauf gekommen? Es ist ökologisch ein Blödsinn, einen Christbaum zuerst sieben bis zehn Jahre auf einem Feld wachsen zu lassen, diesem die Wurzeln abzuschneiden und anschliessend nach vielleicht fünf bis sieben Tagen im Einsatz achtlos zu entsorgen.

Welche Tannenbaumart eignet sich für die Miete am besten? Es eignen sich die gleichen Arten wie bei den konventionellen Christbäumen. Wir sind immer noch am Ausprobieren. Im Moment sind wir punkto Grösse noch limitiert. Wir haben noch keine Tannen, die mehr als zwei Meter hoch sind.

Wie oft kann ich denselben Weihnachtsbaum verwenden? Die Bäume mit Wurzeln können bis zu fünfmal verwendet werden. Es hängt allerdings davon ab, wie lange die Bäume in geheizten Innenräumen im Einsatz standen. Wenn die Bäume zurückkommen, stelle ich diese in ein Folienhaus, wo sie sich wieder langsam an das Winterklima gewöhnen können. Wir rechnen mit einem Verlust von zehn bis zwanzig Prozent der vermieteten Bäume.

Gibt es ein «Nichtwachstumsmittel», damit der Baum nicht in die Höhe wächst und selbst in niedrigen Stuben Platz hat? Nein, ein solches Wundermittel gibt es nicht. Die Bäume werden geschnitten und so in Form gehalten. Die Bäume haben daher Schnittstellen an den Trieben.

Wo und wie wird mein Baum während des übrigen Jahres gelagert und gehegt? Die Bäume stehen auf einem Feld in Romanshorn. Anfang November werden wir wieder mit dem Ausgraben der Tannen beginnen.

Interview: Roli Löw

Erfolgreich, zielstrebig und engagiert

Ana Brändli

Mit der Traumnote 10 und weiteren Goldmedaillen an den Schweizer Meisterschaften hat Ana Brändli ihre nationale Vormachtstellung in der Gymnastik auf eindrückliche Art bestätigt. Obwohl die Kreuzlingerin ehrgeizig ihre eigene Karriere vorantreibt, engagiert sich die 16-Jährige bereits als Trainerin. Weit bringen möchte es Ana Brändli dereinst auch in der Politik.

Mit gerade einmal 16 Jahren ist Ana Brändli wohl das jüngste Mitglied der FDP. Die Liberalen Thurgau. Bereits seit vier Jahren gehört sie der FDP Kreuzlingen an. Von einem hohen Amt in der Politik träumt sie aber schon viel länger. «Ana hat bereits als kleines Kind stolz verkündet, dass sie einst Bundesrätin werden möchte», erinnert sich Vater Christian Brändli. Diese Vorstellung gefällt Ana auch heute noch. Sobald sie stimmberechtigt ist, will sie andere Gleichaltrige für die Politik begeistern und an die Urne bringen. «Es ist wichtig, bereits im jungen Alter die demokratischen Rechte wahrzunehmen und Verantwortung zu übernehmen», gibt die 16-Jährige zu verstehen.

Die Beste ihres Alters

Die klaren politischen Ziele sind aber längst nicht das Einzige, was Ana Brändli auszeichnet. Im Herbst 2017 gewann sie ihren ersten nationalen Meistertitel in der Gymnastik. Vor kurzem doppelte sie nach und gewann sowohl den Einzeltitel wie

auch Gold in der Gymnastik zu zweit mit ihrer Partnerin Vivian Tiefenthaler in der Kategorie Jugend. Mit der Traumnote 10 und dem Punktemaximum hat sie im Einzel nicht nur ihre Gegnerinnen deutlich distanziert, sondern das realisiert, was in ihrer Sportart nur wenige erreichen. Trotz ihren Mehrfachbelastungen mit mehreren wöchentlichen Trainings im Geräteturnen und in der Gymnastik engagiert sie sich als Gruppenleiterin bereits selbst für den Nachwuchs. «Ich will meine Erfahrungen weitergeben und andere davon profitieren lassen», sagt die Absolventin der FMS Romanshorn.

Viele Talente

«Wer in der Gymnastik erfolgreich sein will, braucht nicht nur turnerisches, sondern auch tänzerisches Talent und Gespür für die Musik», weiss Ursula Keller, die vor bald 40 Jahren die Gymnastik-Gruppe Kreuzlingen mit heute rund 300 Aktivmitgliedern gegründet und aufgebaut hat. Ana sei aber nicht nur auf allen Ebenen talentiert. «Sie ist

auch äusserst zielorientiert und übernimmt selbst viel Verantwortung», sagt Ursula Keller. Ihre aktuelle Trainerin Angelika Eberle sieht es gleich und hält ebenfalls sehr viel von ihr: «Ana hat ein gesundes Selbstvertrauen und weiss haargenau, was sie will.» Sie sei aber auch sehr perfektionistisch.



Die 16-jährige Ana Brändli ist nicht nur im Sport sehr beweglich, sondern auch eine erstaunliche Persönlichkeit.

«Ana hinterfragt und optimiert ihre Choreografien und Ausführungen ständig und baut immer wieder neue spektakuläre akrobatische Elemente in ihre selbst erarbeiteten Kürprogramme ein.» Oft sei eine Turnerin entweder tänzerisch gut oder habe akrobatisch sehr viel zu bieten. «Bei Ana überzeugt das Gesamtpaket», weiss Trainerin Angelika Eberle. Die Gründe dafür sieht Ana in ihrer Vielseitigkeit: «Ohne meine regelmässigen Trainings im Geräteturnen hätte ich turnerisch nicht die gleichen Möglichkeiten.» Zu den grossen Stärken der jungen Sportlerin gehört auch das Mentale. Vor einem Wettkampf sei aber auch bei ihr immer eine gewisse Nervosität da. «Sie verfliegt aber, sobald meine Musik einsetzt», verrät die erstaunlich reife 16-Jährige.

Eine Macherin

Ihre Begeisterung für die Gymnastik hat Ana bereits im Alter von sechs Jahren entdeckt. Aktiven Wettkampf im Einzel betreibt sie seit drei Jahren. «Selbst eine Musik auszusuchen, dazu passend eine eigene Kür einzustudieren, immer wieder neue turnerische Elemente einzubauen und sich dabei laufend zu verbessern, ist spannend und faszinierend», erzählt Ana begeistert. Bereits Ihre erste Kür, welche die Kreuzlingerin als 13-Jährige einstudiert hatte, trug voll und ganz ihre eigene Handschrift. Dass sie in ihrem Sport viel Eigenverantwortung übernehmen kann, kommt dem Naturell von Ana ganz entgegen. Diesem Credo will die 16-Jährige auch in Zukunft treu bleiben. Und das nicht nur im Sport, sondern generell im Leben.

Marie-Theres Brühwiler

Gemeinsinn – der Vater lebt es vor

Dass Ana Brändli Freude an der Politik gewann und ihre Begeisterung für die Gymnastik entdeckt hat, ist kein Zufall. Vater Christian nahm seine Tochter immer gerne mit. So auch an ein Schauturnen der Gymnastik-Gruppe Kreuzlingen, welche er als Sponsor seit vielen Jahren unterstützt. «Ich war so fasziniert, dass ich gleich auch mitmachen wollte», erinnert sich die nunmehr dreifache Schweizer Meisterin. Ein aktives Vereinsleben steht und fällt mit engagierten Menschen, die sich in der Freizeit uneigennützig einsetzen. Einen wichtigen Anteil leisten aber auch Sup-

porter wie Christian Brändli, der nicht nur an die Gymnastik-Gruppe, sondern noch an viele weitere im Nachwuchsbereich tätige Vereine regelmässig finanzielle Beiträge leistet. «Sport und Kultur verbinden», ist der Unternehmer und langjährige Kreuzlinger Gemeinderat überzeugt. Vereine seien aber auch eine gute Lebensschule. «Es geht mir dabei nicht in erster Linie um Spitzensport, sondern vielmehr um die Breite», betont Christian Brändli. Besonders angetan haben es ihm Organisationen, in denen das Credo «Junge führen Jüngere» gilt. Deshalb können auch Vereine wie etwa die Pfadi seit vielen Jahren auf die Unterstützung der Schreinerei Christian Brändli AG zählen.

Zeremonie Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem Jerusalem (2001).



Ein spannendes Berufsleben

Guido Grütter

Kantonsrat Guido Grütter leitet seit sieben Jahren als Gemeindepräsident die Geschicke Münchwilens. Eine spannende und herausfordernde Aufgabe. Noch weitaus mehr Spannung dürfte dagegen im früheren Leben des 62-jährigen Politikers geherrscht haben.

Perfekt passend zur FPD steht Freiheit zuoberst auf Guido Grütters persönlicher Werteskala. «Dürfen statt müssen», lautet sein Leitspruch, und Dogmen sind überhaupt nicht sein Ding. «Wir müssen endlich lernen, zu begreifen, dass was für uns am besten ist, nicht für die ganze Welt Gültigkeit hat.» Wer eine solche Aussage mit Überzeugung vertritt, muss über ein grosses Mass an Weltoffenheit verfügen, und das ist bei Guido Grütter mit Bestimmtheit der Fall, wie ein Blick in seinen Lebenslauf zeigt.

Geprägt von der Offenheit Basels

Im Frühjahr 1956 erblickte Guido Grütter in der weltoffenen Stadt Basel das Licht der Welt. Nach der Primarschule besuchte er das Humanistische Gymnasium. Nicht nur zur Freude seiner Eltern zog er Berufslehren als Mechaniker und als Automechaniker dem lockeren Studentenleben vor. Viel lieber hätte es sein Vater gesehen, wenn sich der Filius den Geisteswissenschaften gewidmet hätte. Die Studienjahre folgten beim zielstrebigem und ehrgeizigen jungen Basler dafür später. Zuerst ergriff er die seltene Chance, als Werkstudent bei Daimler Benz

in Stuttgart den Abschluss in Maschinenbau und Produktionstechnik zu erlangen. Daran reihte sich ein erfolgreiches Studium in Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik an der Uni St. Gallen.

Aus dem Berner Seeland in den Thurgau

Obwohl er mit seiner Familie 30 Jahre im Berner Seeland lebte und dort bestens integriert war, ist Guido Grütters Liebe und Verbundenheit zur Stadt am Rheinknie geblieben, genau so wie auch sein typischer Basler «Dialägg». Und so machte er nach seiner Wahl zu Münchwilens Gemeindeoberhaupt den Mitarbeitenden in der Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat schnell einmal klar, dass sie jederzeit auf ihn zählen können, nur nicht an den «Drey scheenschte Dääg», denn wie jedem andern eingefleischten Basler ist auch Guido Grütter seine Fasnacht heilig. Auf «sein» Basel angesprochen, erklärt er: «Die Offenheit der Basler für andere Menschen, Kulturen und die Kunst haben mich geprägt. Von Basel aus sieht man schliesslich den Rhein hinauf bis fast ans Meer. Und der Rhein verbindet mich symbolisch

mit dem Thurgau, da die Murg in die Thur und diese in den Rhein fliesst.»

Viele neue Erfahrungen

Guido Grütters Ausbildungsweg ging noch weiter. Berufsbegleitend erlangte er im Nachdiplomstudium den Titel MBA in Business Engineering der Uni St. Gallen. An der Uni Santa Clara im Silicon Valley konnte er viele neue Erfahrungen sammeln und den Abschluss in Advanced Management erlangen. Parallel zum beruflichen Werdegang, einer Anstellung bei der Polizeidirektion des Kantons Bern, als Experte für Fahrzeug- und Fahrprüfungen, verfolgte Guido Grütter auch seine militärische Karriere, die in einer Festanstellung bei der Schweizer Armee gipfelte.

Unzufriedenheit trotz Überfluss

Fünfzehn Jahre stand Guido Grütter im Generalstab, zuletzt im Rang eines Obersten, für das EMD/VBS unter vielem anderen im internationalen Einsatz. Im Rahmen von friedenserhaltenden Missionen für die OSZE und die UNO begleitete Guido Grütter hohe Generalitäten. Seine Aufgabe bestand in der Organisation und Bereitstellung von Hilfsgütern und -massnahmen für die leidgeprüfte Zivilbevölkerung. Immer wieder waren das auch sehr gefährliche Aufträge, beispielsweise während des grausamen Balkankonfliktes in Sarajewo, aber auch in Beirut oder Damaskus. Auch als Wahlbeobachter wurde Guido Grütter, beispielsweise in Georgien, eingesetzt. Weitere Destinationen waren Namibia, Israel, Marokko und der Sudan. «Als überaus spannend und für sein späteres Leben prägend» bezeichnet Guido Grütter im Rückblick diese Zeit. «Es ist schon unglaublich, in welchem Überfluss und in welcher Behaglichkeit wir hier leben dürfen – und dabei trotzdem so viel zu jammern und zu klagen haben.»

Wichtige Freiheit und Unabhängigkeit

Schliesslich quittierte Guido Grütter seinen Dienst bei der Schweizer Armee, um eine anspruchsvolle neue Herausforderung in der Geschäftsleitung der Postlogistics AG in Bern anzutreten. Später gründete er mit Partnern zusammen eine eigene Firma mit Sitz in Zürich. Seit Amtsantritt in Münchwilen ist er dort nicht mehr operativ tätig, könnte aber jederzeit wieder einsteigen, was ihm Freiheit und Unabhängigkeit garantiert. Guido Grütter empfindet das, vor allem auch mit Blick auf seine Tätigkeit als Gemeindepräsident und Kantonsrat, als grosses Privileg: «Ich muss mich vor niemandem wegen einer anstehenden Wiederwahl verbeugen. Ich setze mich mit hohem Engagement und bestem Wissen und Gewissen für die Bevölkerung ein. Wenn ich wiedergewählt werde, bedeutet mir das sehr viel. Wenn das Volk jedoch anderes entscheidet, gilt es das zu akzeptieren.»

Peter Mesmer



Geschlossen, gradlinig, kompetent

Die Fraktion FDP

Die Halbzeit der Legislatur 2016–2020 liegt hinter uns. Bereits konnten erste Erfolge verzeichnet werden. Es braucht jedoch die Mitwirkung aller, damit wir in den Wahljahren 2019 und 2020 eine reiche Ernte einfahren können. Die Fraktion arbeitet auch unter neuem Präsidium an einer stringenten, freisinnigen Politik.

Seit September 2018 darf ich die Fraktion der FDP im Grossen Rat des Kantons Thurgau präsidieren. Auch wenn dieses Amt vor allem mit Pflichten und zeitlichem Engagement verbunden ist, ist es für mich ein Dürfen. Denn die Fraktion ist mit hochkompetenten Personen derart vielfältig bestückt, dass zu jedem Thema mindestens eine ausgewiesene Fachperson das Wort ergreifen kann. So zeigte denn auch eine Umfrage in der ersten Hälfte dieses Jahres unter Aussenstehenden, die an der Fraktionsklausur präsentiert wurde, wie die Fraktion von aussen wahrgenommen wird: als sehr geschlossen, gradlinig und kompetent.

Dieser Auftritt ist das Resultat langjähriger Arbeit aller Beteiligten, allen voran meiner Vorgänger, Hans Munz und Carlo Parolari. Das Erfolgsrezept? Es ist nicht ein Diktat einiger weniger MeinungsmacherInnen, denen man sich unterzuordnen hätte. Es ist auch nicht ein gruppendynamisch subtiles Disziplinieren Andersdenkender. Nein, es ist das Resultat einer offenen, sachorientierten Diskussionskultur, bei der auf die Expertise von Fach-

leuten zurückgegriffen und um eine gemeinsame Haltung gerungen wird.

Der Freisinn ist das liberale Original

Ich bin Hans Munz und Carlo Parolari nicht nur dankbar um diese Kultur – sie ist einer der Gründe, weshalb ich gern in der FDP politisiere. Denn diese Kultur widerspiegelt den freisinnigen Geist. Liberal nennen sich ja heutzutage viele. Sowohl von ganz links als auch von ganz rechts ist schon Anspruch auf Liberalität erhoben worden. Aber freisinnig, das sind wir. Und wenn dies auch mancherorts dazu führt, dass jede und jeder unter dem Deckmantel der FDP einfach ein ganz eigenes, eigensinniges Stüppchen kocht, so schaffen wir es im Thurgau, freisinnig und zugleich geschlossen und gradlinig aufzutreten.

Wenn ich nun eine solche Fraktion präsidieren darf, dann ist das eine Herausforderung, vor der ich grossen Respekt habe. Denn es erfordert viel, um das Erreichte fortzuführen: Dossierkenntnis, politische Versiertheit, Gesprächsführungs- und Ver-

Anders Stokholm (links) hat Ende August von Carlo Parolari ein gut organisiertes Fraktionspräsidium übernommen.

handlungsgeschick, Offenheit, zeitliche Ressourcen und vieles mehr. Ich muss gestehen, ich habe von diesen Fähigkeiten nicht alle im gleichen Masse in mir vereint. Darum braucht es als wichtige Komponenten noch weitere Involvierte, die am gleichen Strick ziehen, sodass wir gemeinsam für die erfolgreiche Fortsetzung sorgen können: die Fraktion, die Parteileitung, Regierungsrat und Staatsschreiber, das Parteisekretariat, die Parteimitglieder. Auch hier kann ich auf grosse Unterstützung zählen, wofür ich allen herzlich danke.

Kompetenz in allen gesellschaftlichen Fragen

Diese Unterstützung beim gemeinsamen Weiterentwickeln unseres freisinnigen Profils braucht es. Denn es stehen nun zwei Wahljahre an, in denen wir hoffentlich die Früchte unseres Einsatzes in Form von Sitzgewinnen ernten können. Die Fraktion hat im Sommer in der Mitte der Legislatur eine Standortbestimmung gemacht. Sie konnte bereits etliche Erfolge verbuchen, so etwa in der Finanzpolitik, wo wir die Umsetzung von Massnahmen zum Haushaltsgleichgewicht auch unserem unermüdlichen Einsatz zuschreiben dürfen.

Es ist uns aber ein Anliegen, nicht als auf Finanzen fokussierte monothematische Partei wahrgenommen zu werden, sondern als gesellschaftliche Kraft. Auf diesem Hintergrund sind die Inputs aus den kantonalen FDP-Arbeitsgruppen (Gesellschaft, Familie und Soziales, Gesundheit; Bildung und Kultur; Staatsstruktur und Verwaltung, Sicherheit; Umwelt und Lebensraum, Verkehr; Energie und Mobilität; Wirtschaft und Arbeit, Steuern und Finanzen) für die Fraktion essenziell.

Anders Stokholm
Präsident Fraktion FDP Thurgau

Abschied

Die FDP Thurgau trauert um ihren früheren Kantonsrat **Hans Matthey**. Der FDP-Politiker gehörte vom 1. Juni 1997 bis 25. Mai 2004 dem Grossen Rat des Kantons Thurgau an, war Präsident der Ortspartei Lauchetal und seit 1995 als Gemeindepräsident von Affeltrangen tätig. Hans Matthey verstarb am 16. Oktober 2018 im Alter von 61 Jahren nach längerer Krankheit.

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

FDP.Die Liberalen Thurgau

Gemeinsam für Karin Keller-Sutter

Wir sind Ostschweiz

Überkantonale Unterstützung für Karin Keller-Sutter: Die FDP TG mit Nationalrat Hansjörg Brunner, Regierungsrat Walter Schönholzer, Parteipräsident David H. Bon und Vizepräsident Harry Stehrenberger haben an der Nominationsversammlung der FDP St.Gallen in Wil der Ostschweizer Bundesratskandidatin Karin Keller-Sutter den Rücken gestärkt. (mtb)



Von links: Raphael Frei (Kantonalpräsident FDP SG), Monika Bodenmann (Kantonalpräsidentin FDP AR) und David H. Bon (Kantonalpräsident FDP TG) mit Karin Keller-Sutter.



Starke Thurgauer Vertretung in Pratteln

Einstand nach Mass

Die einstimmige Zustimmung für die liberale Vision für eine zukunftsorientierte Schweiz, die deutliche Nein-Parole zur Selbstbestimmungs-Initiative und ein klares Ja zum Gesetz gegen Sozialmissbrauch standen an der Delegiertenversammlung der FDP CH in Pratteln im Fokus. Raphael Heer, zum ersten Mal als Ersatzdelegierter im Einsatz, wurde gleich mit einer besonders verantwortungsvollen Funktion vertraut. Der Arboner stand als Stimmenzähler im Einsatz. (mtb)



Nationalrat Hansjörg Brunner, Kantonalpräsident David H. Bon und Bezirkspräsident Adi Koch freuen sich mit Präsident Daniel Eugster (vorne) und weiteren Gründungsmitgliedern der FDP Ortspartei Roggwil-Freidorf.

Ortspartei Roggwil-Freidorf gegründet

Roggwil bekommt eine liberale Stimme

Die FDP.Die Liberalen Thurgau wächst. In der Huusbraui in Roggwil wurde am Dienstagabend die neue Ortspartei FDP.Die Liberalen Roggwil-Freidorf aus der Taufe gehoben. Erster Präsident ist Daniel Eugster.

«Gespielt haben wir schon länger mit dem Gedanken.» Nun habe die Konstellation gepasst, betonte Initiant Daniel Eugster, der am Dienstagabend in der Huusbraui in Roggwil von den elf anwesenden Mitgliedern als erster Präsident der neu gegründeten FDP.Die Liberalen Roggwil-Freidorf gewählt wurde. Dem Vorstand gehören neben Daniel Eugster auch Ernst Scherrer (Vizepräsident), Philipp Juchli (Aktuar) und Marc Widler (Kassier) an. Die Rolle des Revisors wird August Rüegge übernehmen. «Gemeinsam weiterkommen». Die Ortspartei Roggwil-Freidorf wolle bewegen, nicht verwalten, macht Daniel Eugster klar. Für Nationalrat Hansjörg Brunner sind die Ortsparteien das wichtigste Glied in der politischen Kette. «Heute ist deshalb ein grosser Moment», freute sich der eidgenössi-

sche Parlamentarier in seinem Grusswort. Auch Kantonalpräsident David H. Bon gab seiner grossen Freude Ausdruck: «Es ist es sehr wichtig, dass dort Politik gemacht wird, wo die Menschen ihren Lebensmittelpunkt haben.» Eine Ortspartei sieht David H. Bon auch als Bewegung. Bezirkspräsident Adi Koch rief noch einmal in Erinnerung, dass die Liberalen schon vor Jahrzehnten die Fortschritte der Schweiz geprägt hätten. «Es gilt auch künftig, lokal verankert zu sein und global zu denken. So können wir auch in Zukunft in einer vernetzten Welt unsere Eigenständigkeit bewahren», betonte der Bezirkspräsident der FDP Arbon. Zum Gastort der Huusbraui Roggwil passend, pflegten die Gründungsmitglieder der FDP Roggwil-Egnach mit ihren Gästen aus der Bezirks- und Kantonalpartei sowie den benachbarten FDP-Ortsparteien Arbon und Egnach nach den ordentlichen Traktanden den Austausch unter Gleichgesinnten bei einem feinen Bier.

Marie-Theres Brühwiler

Unter Freunden den Austausch pflegen

Demnächst am Untersee

Der Anlass «Unter Freunden den Austausch pflegen» und voneinander lernen geht am Dienstag, 5. Februar 2019, in die dritte Runde. Wie bereits in Münchwilen und auch in Egnach werden Nationalrat Hansjörg Brunner, Regierungsrat Walter Schönholzer sowie weitere Amtsträgerinnen und Amts-

träger über ihre Erfahrungen in öffentlichen Funktionen erzählen. Wie gelingt es, über Jahre mit Freude zu politisieren und den Balanceakt zwischen Politik, Beruf und Familie erfolgreich zu meistern? Der Anlass findet im Kloster Paradies in Schlatt statt. (mtb)

Parteileitung

Neuer Sitzungsmodus und ein neuer Vizepräsident

Die seit 2013 geltenden Statuten mit einem Parteileitungs-Ausschuss werden ab diesem Herbst umgesetzt. Damit wird das 16-köpfige Gremium mit den Präsidenten der Bezirke sowie den Ex-Officio-Mitgliedern entlastet.

Der PL-Ausschuss tagt monatlich. Die Gesamt-PL trifft sich zweimal jährlich. Dem PL-Ausschuss gehören gemäss Statuten der Parteipräsident, ein bis zwei Vizepräsidenten, der Fraktionspräsident sowie eine Vertretung der Jungfreisinnigen an. Flandrina von Salis aus Mammern wird ihre Funktion als Vizepräsidentin wie bisher ausüben. Als zweiter Vizepräsident ist Harry Stehrenberger gewählt worden. Der 56-Jährige tritt die Nachfolge

für den als Vizepräsident zurückgetretenen Hermann Hess an. Harry Stehrenberger ist Präsident der Bezirkspartei Münchwilen und gehört in dieser Funktion seit 2015 der Parteileitung an. Der Rickenbacher ist Experte für Bankentechnologie und leitet das Schweizer Geschäft der Firma Software Quality Systems. Die Geschäftsstelle der FDP Thurgau, Marie-Theres Brühwiler, hat sowohl im PL-Ausschuss mit David H. Bon, Anders Stockholm, Harry Stehrenberger, Flandrina Von Salis und Nazmije Ismaili wie auch in der Gesamt-PL beratende Stimme.

FDP TG, Parteileitung



Harry Stehrenberger



Flandrina Von Salis

Jungfreisinnige

Ein erfreulicher Zuwachs

Die MV vom September wurde erstmals unter der Leitung von Nazmije Ismaili, Präsidentin der JF TG, durchgeführt. Spannende Diskussionen, viele neue Gesichter und interessante Gäste machten den Abend zu einem unvergesslichen Anlass. Alexander Holzach wurde in den Vorstand der JF TG gewählt. Unter den Gästen/Referenten befanden sich unter anderem Daniel Borner, Sabir Semsî und Dario Zimmermann (Kandidat Gemeinderat Münsterlingen). David H. Bon richtete ein paar motivierende Worte an die jungen Erwachsenen.

Jungfreisinnige



Die Jungfreisinnigen erhalten weiter Zuwachs.

FDP Frauenfeld

Fabrizio Hugentobler wurde nominiert



Am 10. Februar 2019 finden Gesamterneuerungswahlen des Frauenfelder Stadtrats statt. Die Parteileitung der FDP.Die Liberalen Frauenfeld möchte den Stimmberechtigten eine echte Auswahl bieten und ihnen insbesondere auch den Entscheid für eine bürgerliche Stadtregierung ermöglichen.

Sie hat deshalb eine Findungskommission eingesetzt, welche Gespräche mit mehreren valablen Personen geführt hat. Zur Wahl vorgeschlagen wird Fabrizio Hugentobler. Der 48-jährige Frauenfelder ist beruflich als Leiter des städtischen Amts für Freizeitanlagen und Sport sowie als Kommandant der Feuerwehr Frauenfeld tätig. Mit seiner fundierten, breitgefächerten Ausbildung, seinem beruflichen Leistungsausweis in Privatwirtschaft sowie öffentlicher Verwaltung und seiner ausgewiesenen Führungserfahrung ist er bestens für das Amt als Frauenfelder Stadtrat qualifiziert. Die Mitglieder der FDP.Die Liberalen Frauenfeld haben Fabrizio Hugentobler einstimmig und mit viel Applaus als Stadtratskandidaten nominiert. Damit werden den Stimmberechtigten für die vier Stadtratssitze voraussichtlich je drei Kandidatinnen und Kandidaten aus dem linksgrünen und aus dem bürgerlichen Lager zur Auswahl stehen.

FDP.Die Liberalen Frauenfeld

AGENDA

14. Januar 2019

Mitgliederversammlung mit Parolenfassung, Frauenfeld

5. Februar 2019

«Unter Freunden den Austausch pflegen», Kloster Paradies Schlatt

27. März 2019

Nominationsversammlung Nationalratswahlen, Traube Weinfelden

Ms. President

Eine neue Chefin bei den Jungfreisinnigen

An der rekordverdächtig besuchten Hauptversammlung wurde Nazmije Ismaili zur neuen Präsidentin der Jungfreisinnigen Thurgau gewählt. Sie trat in die Fussstapfen von Lukas Weinhappl, der die Jungfreisinnigen vier Jahre präsidierte. Lukas Weinhappl wurde mit grossem Dank für seine erbrachten Dienste zugunsten des «jüngeren» Liberalismus gebührend verabschiedet. Sabir Semsî traf die neue Präsidentin der Jungfreisinnigen, Nazmije Ismaili, zum Gespräch.

Nazmije Ismaili, wie sieht dein Präsidentinnenalltag aus? Also nach wie vor habe ich eine Anstellung, und daran ändert sich nichts (lacht). Aber ja, mein Alltag hat sich verändert. Das Amt der Parteipräsidentin nimmt Zeit in Anspruch, und ich trage gemeinsam mit dem Vorstand eine grosse Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und den Mitgliedern. Wenn wir keine Sitzungen, Calls, Veranstaltungen haben, bin ich am Vorbereiten oder lese mich in Dossiers ein.

Welche Nah- und Fernziele habt ihr euch für die kommenden Jahre gesetzt? Unser Ziel ist es mittelfristig, die stärkste Jungpartei im Kanton Thurgau zu werden. Dies gilt auch für die anstehenden Wahlen. Dazu wird viel Arbeit notwendig sein, doch wir sind bereit, unsere Ärmel hochzukrempeln und zu leisten. Wir wollen auch vermehrt Anlässe organisieren oder uns mit der Bevölkerung beim Flyer-Verteilen austauschen. Des Weiteren ist es mir wichtig, der jungen Generation aufzuzeigen, wie sinnvoll das Engagement ist. Ich möchte sie motivieren, unsere Zukunft mitzugestalten.

Worin unterscheidet sich die FDP von den JFTG am wesentlichsten? Einer der grössten Unterschiede ist das Alter, und im Normalfall treten die jungen Politik-Interessierten uns bei. Wir bieten ihnen eine Plattform, um früh politisch aktiv zu werden. Wir Jungfreisinnigen haben ein eigenes Parteiprogramm und bilden unsere Meinungen zu politischen Themen unabhängig von der Mutterpartei. In vielen Hinsichten sind die Jungen mutiger und provokativer als die FDP. Ein weiterer Unterschied ist die verbreitete Verbotskultur seitens der FDP. Für uns stehen die Begriffe Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und persönliche Freiheit an oberster Stelle, welche auch wichtige Grundpfeiler für den Liberalismus sind. Aus diesen Gründen unterstützen wir den Leitgedanken «Verbote ver-

bieten». Die Bürger sollen nicht bevormundet werden, indem Verbote geschaffen werden, um Probleme zu lösen. Sie sollten selbst entscheiden, ob sie Pokerspiele organisieren oder Cannabis konsumieren möchten. Für mich ist eine enge Zusammenarbeit mit der FDP essenziell, da ich seit mehreren Jahren im Vorstand der FDP mitwirke und grösstenteils die Meinung der FDP teile.

Welche Herausforderungen kommen auf die liberale Schweiz zu? Eine der grössten Herausforderungen ist die Digitalisierung. Unabhängig davon, ob wir dies gut oder schlecht heissen. Fakt ist, dass sie

stattfindet. Wir setzen uns auch in diesem Zusammenhang für wettbewerbsfreundliche und innovative Lösungen ein und bekämpfen protektionistische Regulierungen. Weitere Herausforderungen



Nazmije Ismaili (2. von links) im Austausch mit Parteipräsidentin Petra Gössi, Nationalrat Hansjörg Brunner und Kollege Aron Signer.

sind die Reform der Altersvorsorge und die Europapolitik. Hierbei erkennen wir, dass die Parteien immer weniger für den Konsens bereit sind. Das gibt zu denken, zumal der Wohlstand und die soziale Sicherheit auch von diesen Geschäften abhängen!

Interview: Sabir Semsî

Anzeige



FLEISCHMANN
IMMOBILIEN



Für Immobilien: Fleischmann

Unsere professionellen Liegenschaftsexperten verkaufen auch Ihr Haus schnell und seriös! Vereinbaren Sie mit uns ein unverbindliches Erstgespräch, damit wir aktuelle Fragen klären können.

Fleischmann Immobilien AG
Telefon 071 626 51 51 info@fleischmann.ch www.fleischmann.ch



Eine glänzende Bilanz

Danke, Hannes!

Johann Schneider-Ammann hat die Schweiz durch turbulente Zeiten geführt. Statt Profilierung zu betreiben, setzte er sich stets für Wohlstand, Jobs und die Menschen in der Schweiz ein – und das wird er noch bis Ende Jahr mit dem gewohnten Herzblut tun. Seine Erfolgsbilanz spricht für sich.

• **Mister Freihandel:** Seit seinem Amtsbeginn sind FHA mit 20 Partnern in Kraft getreten, darunter China, Kolumbien, Philippinen, Ukraine sowie mit Indonesien. Das entspricht der Hälfte aller Partner, mit denen die Schweiz derzeit ein FHA hat. Aktuell laufen Verhandlungen u. a. mit Mercosur, Malaysia, Vietnam und Indien. Zudem hat er vor kurzem exploratorische Gespräche mit den USA aufgenommen.

• **Digitalisierungsminister:** Frühzeitiger Vorkämpfer für die Digitalisierung in der Schweiz, u. a. mit dem Aktionsplan Digitalisierung für Bildung, Forschung und Innovation (mit 216 Millionen); Gründung Beirat Digitale Transformation WBF und UVEK; wirtschaftspolitische Weichenstellungen mit dem entsprechenden SECO-Bericht; brachte die Blockchain-Thematik auf das politische Parkett

• **Liberaler Chrapfer für Jobs:** Unermüdlicher Einsatz für liberale Rahmenbedingungen in einem schwierigen Umfeld, inkl. zwei Frankenstärke-Krisen; Lancierung als Schirmherr der privaten Swiss Entrepreneurs Foundation mit 500-Millionen-Franken-Fonds für Start-ups; zwei Massnah-

menpläne zur administrativen Entlastung grösstenteils umgesetzt; Vereinfachungen bei der Arbeitszeiterfassung; mit seinem Engagement damit beigetragen zur hervorragenden Situation der Schweiz: tiefe Arbeitslosigkeit, hohe Beschäftigung, hohe Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit. Förderung inländischer Fachkräfte z. B. mit Masterplan Pflegeberufe.

• **Patron der Berufsbildung:** Überzeugter Promoter der Berufslehre im In- und Ausland; trotz Akademisierungstendenzen die Quote von zwei

Drittel aller Jugendlichen in der Berufslehre gehalten; SwissSkills ins Leben gerufen; Werbung für die Berufslehre auch im Ausland (z. B. Zusammenarbeit mit den USA); Stärkung höhere Berufsbildung.

• **Bildungs-, Forschungs- und Innovationsminister mit Durchschlagskraft:** Vollassoziierung Horizon2020 gesichert; Zusammenführung aller Bildungsthemen auf Bundesebene ins neue SBFI; Weiterbildung Geringqualifizierte gestärkt; Realisierung des Projekts «Innovationspark Schweiz»; Gründung Innosuisse (Nachfolgeorganisation KTI); Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz geschaffen.

• **Fürsprecher für die gelebte Sozialpartnerschaft:** Verfechter des Dialogs zwischen Arbeitge-



Beste Bildungsmöglichkeiten für die zukünftigen Generationen liegen Johann Schneider-Ammann besonders am Herzen.

ber und Arbeitnehmer und damit Grundlage für Arbeitsfrieden als bedeutender Standortvorteil; GAV statt starre Gesetze; Bekämpfer von mehr Regulierung im Arbeitsmarkt (z. B. 1:12-Initiative, Ausbau Kündigungsschutz).

• **Sieger in Volksabstimmungen:** 8 von 9 Abstimmungen gewonnen, u. a. Mindestlohn, 1:12, Liberalisierung Tankstellen, Stipendien, Nahrungsmittelspekulation, Ernährungssicherheit und -souveränität.

• **Reformator der Landwirtschaft:** Mit AP14–17 erfolgreiche Weichenstellung für stärkere Ausrichtung auf Markt und Verfassung; bot als erster Landwirtschaftsminister seit Jahren den Bauern die Stirn und bleibt auf Öffnungskurs.

«Hannes Schneider-Ammann hat sehr viel für den Fortschritt unseres Landes gemacht und die Grundwerte der FDP hervorragend vertreten. Lieber Hannes – vielen, vielen Dank für Deinen grossen Einsatz für unsere Schweiz!» Petra Güssi

Kompetenz, Konkordanz, Kollegialität

Der Weg zur Bundesratsersatzwahl

Die FDP verfügt über hervorragend qualifizierte Personen auf allen politischen Ebenen. Wie aber wird entschieden, wer im Bundesrat an die Stelle von Johann Schneider-Ammann treten wird? Was Sie über den Weg hin zur neuen Bundesrätin oder zum neuen Bundesrat wissen müssen.

Die geeignete Person ist glaubwürdig, medial gewandt und in der Bevölkerung verankert. Sie ist zudem durchsetzungsfähig und legt trotzdem Wert auf eine konsensorientierte Politik: Für die Suche nach der idealen Nachfolge von Bundesrat Schneider-Ammann hat die FDP ein klares Anforderungsprofil definiert. Die Kantone und die der FDP nahestehenden Organisationen waren eingeladen, Kandidierende mit einwandfreiem Leumund und umfassendem Leistungsausweis vorzuschlagen, welche ihr Engagement für die FDP seit Jahren unter Beweis stellen.

Im Mittelpunkt des gesamten Nominationsprozesses stehen immer die bewährten drei «K»: Kompetenz, Konkordanz und Kollegialität. Sie sind die zentralen Voraussetzungen für eine Wahl. Nachdem die Kantone ihre Kandidatinnen und Kandidaten nun definiert haben, werden Regierungsrat Christian Amsler, Ständerätin Karin Keller-Sutter und Ständerat Hans Wicki von der eingesetzten Prüfungskommission in Augenschein genommen. Sie überprüft die Kandidierenden und stellt einen einwandfreien Leumund im politischen, beruflichen und privaten Leben sicher.

Kommen Sie vorbei!

Die potenziellen Nachfolger von Bundesrat Schneider-Ammann werden aber nicht nur hinter verschlossenen Türen geprüft: Die Kandidierenden können sich auch an verschiedenen Roadshows der Öffentlichkeit präsentieren (Termine siehe unten). Für Interessierte ist das die ideale Gelegenheit, sich selber ein Bild zu machen, ihnen Fragen zu stellen.

Die Fraktion wird schliesslich am 16. November die Nomination des «Tickets» vornehmen: Die dort getroffene Auswahl stellt sich zuerst den Hearings der verschiedenen Fraktionen und schliesslich der Wahl am 5. Dezember.

Zeitplan

12. und 14. November
Roadshows

Vorsessionale Fraktionssitzung: Anhörung der Kandidierenden und Definieren des Tickets

27. November und 4. Dezember
Hearings bei den anderen Fraktionen

5. Dezember
Bundesratsersatzwahl

12. Januar
Delegiertenversammlung; Verabschiedung BR Johann Schneider-Ammann

FDP
Die Liberalen

Lernen Sie unsere Bundesrats-Kandidaten kennen.
Gemeinsam weiterkommen.

www.fdp.ch
Twitter Facebook Instagram LinkedIn

12. Nov. 19:30 Uhr
Kongresshaus
Liebestrasse,
Winterthur

14. Nov. 18:30 Uhr
salle Aula Magna
du Château,
Yverdon

Christian Amsler

Karin Keller-Sutter

Hans Wicki



Engagierte Exekutivarbeit

Bundesratskandidat Christian Amsler

Es ist eine seltene Chance für Schaffhausen: Mit Regierungspräsident Christian Amsler könnte der Kanton ganz im Norden der Schweiz erstmals einen Bundesrat stellen. Mit Amsler wurde von der FDP Schaffhausen denn auch ein sehr versierter, vielseitiger und erfahrener Exekutivpolitiker zum Bundesratskandidat nominiert.

Die FDP des Kantons Schaffhausen freut sich sehr, mit dem Schaffhauser Regierungspräsidenten Christian Amsler offiziell in die Bundesratswahlen einsteigen zu dürfen. Es ist für den Kanton ennet dem Rhein eine historische Chance: Schaffhausen konnte noch nie in der Geschichte der Eidgenossenschaft einen Bundesrat stellen!

Mit dem 54-jährigen FDP-Regierungsrat Christian Amsler verfügen die Schaffhauser Freisinnigen über einen versierten, vielseitigen und erfahrenen Exekutivpolitiker. Seit 2010 ist Christian Amsler Mitglied der Schaffhauser Regierung und steht dem Bildungsdepartement mit den Bereichen Bildung, Sport, Kultur, Kirchenwesen, Familie und Jugend, sowie Aussenbeziehungen vor.

Ausgezeichnetes Netzwerk

Neun Jahre lang war er Gemeindepräsident seiner Wohngemeinde Stetten und acht Jahre Kantonsrat, Fraktionspräsident der FDP-JF-CVP-Fraktion und vor seiner Wahl in die Regierung auf der Präsidentenlaufbahn als 2. Vizepräsident des Schaffhauser Kantonsrates. 2018 präsidiert er nach 2014 zum zweiten Mal die Schaffhauser Regierung. Regie-

rungsrat Christian Amsler verfügt über ein ausgezeichnetes nationales Netzwerk, war er doch unter anderem vier Jahre Präsident der Konferenz der Erziehungsdirektoren der Deutschschweiz, aktuell Schaffhauser Vertreter in der Konferenz der Kantone KdK und Vorstandsmitglied der ch-Stiftung.

Christian Amsler war vor seinem Eintritt in die Schaffhauser Kantonsregierung Prorektor der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. Der ausgebildete Lehrer und Schulleiter ist verheiratet mit Liliane Amsler-Baltiswiler und Vater von drei erwachsenen Kindern. Im Militär bekleidete er den Rang eines Obersten und war Mitglied im Zentralvorstand der SOG und Präsident der KOG Schaffhausen.

Zeitfenster stimmt

Der vielfältige Erfahrungsschatz macht Christian Amsler zu einem glaubwürdigen Kandidaten für den Bundesrat – Schaffhausen muss sich nicht verstecken. Auch das Zeitfenster stimmt: Die drei Kinder sind erwachsen und stehen gestärkt im Leben, und mit Freude steht ihr Vater im neunten Jahr als Schaffhauser Regierungsrat. Der Entscheid zur Kandidatur war denn auch wohlüberlegt.

Steckbrief

Bürger von Schaffhausen SH und Schinznach Dorf AG, Wohnhaft in Stetten SH
Verheiratet mit Liliane Amsler-Baltiswiler, Lehrerin, Familienfrau; Vater von drei erwachsenen Kindern: Tochter Selina 1992 (Jungfreisinnige), Sohn Florian 1993, Sohn Ueli 1995

Beruf vor der Wahl in Regierungsrat

Prorektor Weiterbildung und Dienstleistungen
Pädagogische Hochschule Schaffhausen PHS

Politik

- 1987–1993: Präsident der Liberalen Vereinigung Stetten
- 2000–2009: Gemeindepräsident von Stetten SH; Mitglied Kantonalvorstand, Vizepräsident FDP Kanton SH
- 2003–2010: Kantonsrat, Fraktionspräsident, 2. Vizepräsident
- Seit 2010: Regierungsrat, Vorsteher des Erziehungsdepartementes mit Bildung, Kultur, Sport, Aussenbeziehungen, Familien- und Jugendpolitik und Kirchen
- 2013–2016: Präsident Deutschschweizer Konferenz der Erziehungsdirektoren und Aufsichtsrat der Interkantonalen Lehrmittelzentrale; Präsident der Internationalen Bodenseekonferenz (2018), der Hochrheinkommission (2017 und 2018) und des Vereins Agglomeration Schaffhausen VAS
- 2014/2018: Regierungspräsident

Militär

- Oberst ausser Dienst (aD)
- 1993–1997: Mitglied im Zentralvorstand der Schweiz. Offiziersgesellschaft
- 1993–1998: Präsident der Kantonalen Offiziersgesellschaft Schaffhausen

Ein Brückenbauer

Christian Amsler steht für eine FDP des Brückenbauens, der gesellschaftlichen Fragen, der Kinder und Jugendlichen, der Familie, der Bildung, der Umweltfragen. Ihm ist es ein wichtiges Anliegen, zu zeigen, dass die FDP viel mehr umfasst als nur Fragen der Finanzen, der Steuern und der Wirtschaft, wie der FDP immer wieder vorgeworfen wird. Der Vollblutpolitiker leistet Tag für Tag mit Herz engagierte Exekutivarbeit im Dienste der Bürgerinnen und Bürger.

Marcel Sonderegger

Präsident FDP.Die Liberalen Schaffhausen



«Mich in den Dienst des Landes stellen»

Bundesratskandidatin Karin Keller-Sutter

Karin Keller-Sutter wurde von ihrer Kantonalpartei einstimmig als Bundesratskandidatin nominiert. Die 54-jährige Ständeratspräsidentin bringt die nötige Kompetenz und Erfahrung für das höchste Amt mit. Ihr klarer innerer Kompass ist ein Garant für eine freisinnig-liberale Politik zu Gunsten des ganzen Landes.

Am 20. Oktober nominierten über 300 St.Galler Freisinnige Karin Keller-Sutter als Bundesratskandidatin zu Händen der FDP.Die Liberalen Schweiz. In seiner Rede unterstrich der St.Galler Kantonalpräsident Raphael Frei Folgendes: «Bei Karin Keller-Sutter geht es nicht primär darum, dass sie aus der Ostschweiz stammt. Es geht auch nicht darum, dass sie eine Frau ist. Es geht alleine darum, dass sie überaus kompetent, erfahren, dossierfest, vernetzt und lösungsorientiert ist.»

Eindrücklicher Werdegang

Keller-Sutter wurde am 22. Dezember 1963 geboren und wuchs in einer Gewerbefamilie auf. Sie durchlief einen reichhaltigen Bildungsweg mit Studien in Zürich, London und Montréal und war bis zu ihrer Wahl in die St.Galler Regierung im Jahr 2000 als selbstständige Übersetzerin, Konferenzdolmetscherin und Lehrbeauftragte tätig. Heute führt sie verschiedene Mandate in der Privatwirtschaft aus. Unter anderem ist sie Verwaltungsrätin der börsenkotierten Baloise Group. 1992 wurde sie in den Gemeinderat der Stadt Wil und 1996 in den

Kantonsrat gewählt. In ihrer späteren Funktion als Regierungsrätin war sie insgesamt zwei Mal Regierungspräsidentin. 2011 wurde sie in den Ständerat gewählt, den sie 2017/2018 auch präsidiert.

Gut vernetzt in der Wirtschaft

«Keller-Sutter bringt neben ihrem politischen Rucksack auch eine langjährige Erfahrung aus der Wirtschaft mit. Dies ist angesichts der aktuellen Ausgangslage umso relevanter. Denn nach dem Rücktritt von Bundesrat Schneider-Ammann fehlt die Sicht der Wirtschaft im Bundesrat grösstenteils», sagte Nationalrat Marcel Dobler und hielt weiter fest: «Nie hat sie aber den Blick für das Gesamte verloren, weshalb sie im Parlament in vielen wichtigen Dossiers zu mehrheitsfähigen Kompromissen beigetragen hat.»

«Freiheit vor Gleichheit»

Karin Keller-Sutter hat einen starken liberalen Kompass. Ihre politischen Grundüberzeugungen zur Beurteilung politischer Fragen fasst sie jeweils wie folgt zusammen: «Privat vor Staat», «Erwirt-

Steckbrief

Geboren am 22. Dezember 1963
Verheiratet, wohnhaft in Wil SG

Ausbildung und Beruf

1970–1982: Schulen in Wil und Neuchâtel
1982–1983: Studienaufenthalt in London
1984–1989: Studium als dipl. Übersetzerin und dipl. Konferenzdolmetscherin, Zürich
1986–1987: Ein Semester Politikwissenschaft an der Université de Montréal, Kanada
1994–1996: Nachdiplomstudium in Pädagogik, Universität Fribourg
1989–2000: selbstständige dipl. Übersetzerin/dipl. Konferenzdolmetscherin sowie Lehrbeauftragte an den Berufsschulen St. Gallen

Politische Stationen

1992–2000: Gemeinderätin Wil
1997: Präsidentin Stadtparlament Wil
1995–2000: Vorstand kantonalen Gewerbeverband St. Gallen
1996–2000: Kantonsrätin
1997–2000: Präsidentin der FDP des Kantons St. Gallen
2000–2012: Regierungsrätin des Kantons St. Gallen (Sicherheits- und Justizdepartement), stellvertretende Finanzdirektorin
2006/2007: Regierungspräsidentin
2011/2012: des Kantons St. Gallen
2010–2012: Vertreterin St. Gallens in der Konferenz der Kantonsregierungen
2010–2012: Präsidentin der KKJPD
Seit 2011: Ständerätin Kanton St. Gallen
2017/18: Ständeratspräsidentin

schaften vor Verteilen» sowie «Freiheit vor Gleichheit». Dieser Kompass hindert sie aber nicht daran, gemeinsam mit anderen Lösungen im Sinne der Sache zu suchen. Die Schweiz steht in den nächsten Jahren vor grossen Herausforderungen. Wenn Stärken nicht nur bewahrt, sondern auch ausgebaut und tragfähige Lösungen angestrebt werden sollen, braucht es Menschen im Bundesrat, welche die Interessen der Schweiz über alle anderen Interessen stellen. Dazu ist Keller-Sutter bereit: «Es wäre mir eine grosse Ehre und Freude, mich für unser Land in dieser verantwortungsvollen Position einzusetzen. Ich bin bereit, mich vorbehaltlos in den Dienst unseres Landes zu stellen.»

Christoph Graf

Geschäftsführer und Fraktionssekretär FDP SG



Ein Freisinniger durch und durch

Bundesratskandidat Hans Wicki

Ein Macher will es wissen: Der Nidwaldner Ständerat Hans Wicki (54) möchte in den Bundesrat. Wer ist dieser Mann, der dem Urschweizer Kanton erstmals zu einem Bundesratssitz verhelfen kann?

Hans Wicki ist ein Winnertyp. Wenn er etwas anpackt, dann richtig. Fast immer führt diese Zielstrebigkeit auch zum Erfolg. Das hat der Hergiswiler Politiker und Unternehmer schon mannigfaltig bewiesen. Diese Eigenschaften haben wohl auch mit dem sportlichen Hintergrund zu tun: Seine Frau Monika Wicki-Hess (54) stammt aus der Skifahrerinnen-Dynastie Hess. Monika ist die jüngere Cousine der legendären Seriensiegerin Erika Hess und war ebenfalls eine Spitzenfaherin – mit immerhin einem Weltcup-Sieg.

Ein grosser Rucksack

Hans Wicki bringt einen attraktiven Rucksack mit ins Rennen um die Nachfolge des höchst verdienten FDP-Bundesrates Johann Schneider-Ammann. Nicht einfach einen normalen Tagesausflugsrucksack, sondern einen dreiteiligen Expeditionsrucksack. Ein seltenes Exemplar!

Im ersten Fach steckt seine legislative Erfahrung als Nidwaldner Ständerat – mit einem kantigen,

liberalen Profil. Im zweiten Fach ist seine langjährige Exekutiv-Erfahrung untergebracht – als Hergiswiler Gemeindepräsident sowie als Nidwaldner Regierungsrat und Baudirektor. Im dritten Fach blickt er auch noch auf eine anspruchsvolle unternehmerische Tätigkeit im In- und Ausland zurück. Hans Wicki weiss, was es heisst, jeden Tag für die Löhne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen zu müssen.

Freisinniger durch und durch

Dabei ist er geblieben, was er immer war: Ein Freisinniger durch und durch. Er besitzt die notwendige Kraft, das liberale Gedankengut in den Bundesrat zu tragen: Hans Wicki setzt sich ein für optimale Rahmenbedingungen zur Sicherung des Wohlstandes und stärkere Eigenverantwortung, weil die unabdingbar ist für mehr Wettbewerb und gesunde Finanzen. Er steht für eine nachhaltige Sicherung der Sozialwerke und kämpft gegen jegliche Art von Etatismus, der die weltweite Spitzenposition unse-

Steckbrief

Wohnort: Hergiswil NW
Geburtsdatum: 18. Februar 1964
Familie: Verheiratet, 2 Kinder
Erlerner Beruf: Lic. oec. publ.

Berufliche Stationen

1987–1990: Migrosbank Zürich
1990–1992: UBS Zürich
1998–2000: Schindler Management AG, Hergiswil
2000–2010: PFISTERER-Gesellschaften
VR-Mandate: PFISTERER, Robertson Associates AG, Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG, Schurter Holding AG, Schindler Aufzüge AG, Auto Holding AG
2016–: PERSPEKT GmbH, Geschäftsführer und Inhaber

Politische Stationen

2000–2006: Gemeinderat Hergiswil
2006–2010: Gemeindepräsident Hergiswil
2010–2016: Regierungsrat des Kantons NW, Baudirektor; Landammann 2015/2016
2015–: Ständerat des Kantons Nidwalden; Mitglied in Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur; Sicherheitspolitische Kommission; Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen

rer Wirtschaft gefährdet. Hans Wicki sagt es so: «Wir müssen wieder lernen, für die kommenden Generationen Politik zu machen.»

Urschweiz stellte erst einen Bundesrat

Der Nidwaldner Ständerat möchte, sollte er aufs Ticket der FDP kommen und gewählt werden, auch für den Erhalt unseres föderalistischen Staatsaufbaus kämpfen.

Dazu gehört für Hans Wicki auch eine ausgewogene Vertretung der Regionen und Kantone in der Landesregierung. Und da hat er allen Grund zu kandidieren. Ausgerechnet die Urschweiz, das Kernstück der Eidgenossenschaft, stellte mit Ludwig von Moos aus Obwalden in der 170-jährigen Geschichte des modernen Bundesstaates gerade mal einen Bundesrat. «Eigentlich ein Unding – die Zeit ist überreif für Nidwalden!», meint auch Parteipräsident Stefan Bosshard.

Stefan Bosshard

Präsident der FDP. Die Liberalen Nidwalden und Mitglied der FDP Fraktion im Landrat

Eine von mehreren bewegenden Standing Ovationen für Bundesrat Johann Schneider-Ammann.



Eine liberale Vision für die Schweiz, unsere Heimat

Delegiertenversammlung in Pratteln

Mehr Bilder auf www.fdp.ch

300 Delegierte der FDP. Die Liberalen fanden Ende September den Weg zur vierten und letzten Versammlung des laufenden Jahres. Sie beschlossen einstimmig eine liberale Vision für die Schweiz und ehrten Bundesrat Schneider-Ammann, der nur wenige Tage zuvor seinen Rücktritt bekannt gegeben hatte, mit bewegendem Applaus.

Die Schweiz ist dank langer, harter Arbeit und richtigen Entscheiden heute ein Erfolgsmodell. Dieses Erfolgsmodell zu sichern und in die Zukunft zu tragen, ist die grosse Aufgabe – von uns als Partei, als Freisinnige, als Land. Schliesslich ist die Schweiz unsere Heimat. Die rund 320 Delegierten beschloss am 29. September 2018 in Pratteln BL einstimmig eine liberale Vision mit sieben Zielen für die Schweiz. Im Zentrum dieser Vision steht der Begriff «Heimat». Sie ist die konsequente Weiterentwicklung der Zukunftsstrategie aus dem Jahr 2015: Sie legt die politischen Grundsätze fest und bildet den inhaltlichen Rahmen für den Wahlkampf 2019. Besuchen Sie die Webseite der FDP, und finden Sie mehr heraus.

Standing Ovationen für einen Politiker und Unternehmer mit enormem Leistungsausweis

Nach acht Jahren im Bundesrat beendet Johann Schneider-Ammann auf Ende 2018 eine aussergewöhnliche politische Karriere als Nationalrat und als Vorsteher des Wirtschafts-, Bildungs- und For-

schungsdepartements. Die FDP bedauert diesen Schritt und dankt ihm ganz herzlich für sein unermüdetes und langjähriges Engagement zum Wohl der Schweiz. Die Delegierten ehrten ihn mit bewegenden Standing Ovationen. Bundesrat Johann Schneider-Ammann wird an der Delegiertenver-



Nationalrat und Fraktionspräsident Beat Walti präsentierte die Vision der FDP.

sammlung am 12. Januar 2019 in Genf würdig verabschiedet.

Ablehnung der Selbstbestimmungs-Initiative – Ja zur Bekämpfung von Versicherungsbetrug

Gegen Ende der Versammlung beschlossen die Delegierten die Parolen für die nächsten Abstimmungsvorlagen vom 25. November 2018. Sie sprachen sich mit überwältigender Mehrheit gegen die populistische Selbstbestimmungs-Initiative aus. Zudem unterstützten sie klar die Änderung des Bundesgesetzes über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG). Die Änderung ermöglicht eine schärfere Bekämpfung von Versicherungsbetrug.



Die Delegierten der FDP sprachen sich klar und deutlich gegen die SBI aus.



«Wir brauchen keine Sonderrechte»

Interview mit Kacem el Ghazzali

Kacem el Ghazzali kam als politischer Flüchtling in die Schweiz und wandelte sich vom Marxisten zum Liberalen. Er ist seit einem Jahr Mitglied der FDP Zürich. Ein Gespräch über die Freiheit, die Linke und den Islam.

Kacem, Sie rufen Marokkaner, die den Ramadan nicht befolgen, dazu auf, in sozialen Medien Bilder von sich selbst beim Essen zu posten. Weshalb? Die Existenz von sexuellen, religiösen oder anderen gesellschaftlichen Minderheiten wurde in Marokko vorher schlicht geleugnet. Auch in der Wahrnehmung vieler Europäer ist die islamische Welt ein homogener Block ohne innerliche Konflikte. Mit solchen Aktionen können wir zeigen, dass Andersdenkende existieren und wahrgenommen werden. Wieso sollte man das Nichteinhalten des Ramadans kriminalisieren? Wieso sollte man sich beim Essen verstecken müssen?

Für Ihren Einsatz für mehr Freiheit mussten Sie teuer bezahlen. Als Schüler engagierte ich mich für die Freiheit und Menschenrechte und schrieb in meinem Blog religionskritische Artikel. Meine Gesell-

schaftskritik kannte keine roten Linien, was viele geärgert hat und mir Todesdrohungen einbrachte. Ich wurde aus der Schule ausgeschlossen, musste mein Dorf verlassen und in Casablanca und Rabat untertauchen. Ein Freund riet mir, aus Marokko zu fliehen, und er sagte mir, es gebe nur ein einziges Land, wo ich bei einer Botschaft Asyl beantragen kann: die der Schweiz.

Zunächst waren Sie wenig begeistert... Ich lachte daher zuerst über diesen Gedanken, denn die Schweiz war für mich als Linker damals eigentlich ein kapitalistisches Feindbild; das Land, das Guevara den «Kopf des kapitalistischen Monsters» nannte. Ich hatte dann aber ein langes Gespräch mit dem Schweizer Botschafter in Marokko und konnte ihm belegen, dass ich Schutz brauche. Ich hatte zunächst dennoch wenig Hoffnung. Nach ein paar

Wochen bekam ich aber einen Brief aus Bern und durfte in die Schweiz kommen.

Sie haben sich in der Schweiz am Anfang nicht immer wohlfühlt – weshalb? Zwischen 2011 und 2013 hatte ich in der Schweiz den Status eines Asylbewerbers; ich hatte keine Chance, einen Deutschkurs zu besuchen oder etwas Nützliches zu machen ausser zu warten und auf Arabisch über die Entwicklungen des Arabischen Frühlings zu schreiben. Der Westen war für mich das Sehnsuchtsland freier Gedanken und der Aufklärung. Ich merkte bald, dass mein Bild zu stark idealisiert war. Als ich hierherkam, war ich viel unterwegs in linken Kreisen. Und es hat mich schockiert, welche Haltungen ich hier antraf – insbesondere die verteidigende Haltung gegenüber dem politischen Islam. Ich fühlte mich dort schnell unwohl.

Warum das? Ich fühlte mich nicht wie ein ebenbürtiges und eigenverantwortliches Individuum behandelt, sondern wie ein Kind, das ständig Schutz und Hilfe braucht und den Gottesdienst mit seiner Kritik nicht stören darf. In solchen Kreisen wird jegliche Kritik an Flüchtlingen bzw. Migranten tabuisiert. Als ich etwa das Problem muslimischer Asylsuchender thematisierte, die andere wegen ihrer Religion oder sexuellen Ausrichtung belästigen, schenkten mir viele Linke kein Gehör. Laut ihrer Logik darf man solche Probleme nicht publik machen. Wenn man dies tut, wird man zu einem Rassisten, der den Rechten Argumente liefert.

Ich erinnere mich auch, wie ich eines Tages zur Sozialhilfestelle ging und sagte: «Ich bin jung, ich will etwas leisten. Bitte helft mir, einen Job zu finden, auch wenn er ehrenamtlich wäre.» Die Antwort war, ich müsse mir keine Gedanken machen. Ich könne problemlos fünf, sechs, gar acht Jahre Sozialhilfe beziehen.

Wann änderte sich Ihre politische Haltung – vom Linken zum Liberalen? Liberal war ich immer. In Marokko waren das Individuum und seine Rechte im Zentrum meines Engagements. Was aber das Wirtschaftliche betrifft, muss ich ein praktisches Beispiel machen: Die Linke in Europa greift internationale Firmen an. Wir Linke in Marokko freuten uns immer, wenn internationale Unternehmen zu uns kamen – sie gaben vielen Menschen Jobs und Perspektiven. In Marokko herrschen aber andere Verhältnisse. Was wir als Linke damals verlangten, ist für Liberale in Europa heute unbestritten – zum Beispiel ein geregeltes Arbeitsrecht. Die Linke hierzulande ist sehr dogmatisch, Kapitalismus ist ihr Feindbild. Die Linke in der muslimischen Welt ist da viel pragmatischer.

Sie würden also die SP nicht wählen? Nein. Die Linke in Europa ist eigentlich rechts geworden.

Kulturkampf-Begriffe der Rechten – Kulturrelativismus, Identitätspolitik – werden zunehmend übernommen. Zwar verdankt Europa seine Errungenschaften teilweise auch der Linken. Aber auf grosse Herausforderungen der Zukunft hat die Linke für mich als jungen Mann keine passenden Antworten: Digitalisierung; Zusammenleben in einer bewusst liberalen Gesellschaft, die ihre Werte verteidigt; realistische Migrationspolitik, Integration und Wertevermittlung, Toleranz und ihre Grenzen. Da sind echt liberale Lösungen für mich alternativlos.

A propos liberal – fehlt es im Islam an einer aufklärerischen Bewegung? Modernisierung und die islamische Welt sind nicht zwingend ein Widerspruch. In der langen Geschichte des Islam gab es immer die Stimmen, die für philosophische Aufklärung einstanden. Die Frage ist: Wieso haben sich diese reformatorischen Strömungen nicht durchgesetzt? Diese hartnäckige Resistenz gegenüber Modernisierung und Aufklärung liegt nicht zuletzt auch im Islam als Religion selbst, und zwar beim politischen Islam. Unsere Probleme damit sind nicht vom Himmel gefallen. Liberale, säkulare Muslime wie Elham Manea, Ahmed Mansour oder Seyran Ates sehen das, üben Selbstkritik und nennen das Kind beim Namen.

Wie kann der Freisinn diese Debatte unterstützen?

Die FDP als Partei könnte säkulare Muslime unterstützen, indem sie die Debatte zurück in die Mitte der Gesellschaft holt. Wir brauchen einen Ausweg aus der Polarisierung von Links und Rechts, es braucht einen liberalen Pol. Bei allen politischen Fragen – von Burka über radikale Imame bis zum Kopftuch in Schulen und den Handschlag – sollten säkulare Muslime in die Diskussion eingebunden werden. Wenn wir Muslime als ebenbürtige Bürger verstehen und behandeln, verstehen wir auch deren Sorgen und Probleme. Dadurch wird die Kritik am Islam zu einer legitimen schweizerischen Angelegenheit. Anstatt als Gesellschaft zu trennen zwischen «Wir und Sie», sollten wir mit den Muslimen als Bürger unseres Landes reden – durch die Verfassung mit ihren Rechten und Pflichten. Das wäre eine vernünftige Herangehensweise.

Sollten jegliche religiösen Symbole aus Schulen verbannt werden? Ich wünschte mir, dass man hier nicht alles in einen Topf wirft. Es gibt religiöse Symbole. Es gibt aber auch Symbole, die als religiöse Symbole angesehen werden und gleichzeitig Werkzeuge von Sexismus und Unterdrückung sind. Ich persönlich bin prinzipiell gegen ein Kreuz in Schulräumen. Aber ich lehne es ab, ein Kreuz mit einem Kopftuch zu vergleichen – Letzteres ist eine spezifische Diskriminierung des Geschlechts.

Zudem: Das Kind ist sprachlich gesehen ein Neutrum, hat kein Geschlecht. Ein Kopftuch sexual-

«Integration misst sich nicht nur an Sprache und Arbeit.»

liert das Kind und verhindert eine normale, neutrale Entfaltung des Kindes. Hier stellt sich die Frage, was wir Liberale höher gewichten: die ideologische Überzeugung der Eltern oder das Recht auf freie Entfaltung des Kindes.

Es gibt auch Frauen, die die Burka aus religiöser Überzeugung tragen. Das mag sein. Mit ihnen habe ich aber wenig Mitleid, denn sie grenzen sich selbst aus. Sie unterstützen eine extreme Ideologie. Und es gibt tatsächlich auch die Frauen, die gezwungen werden, solche Burkis zu tragen. Zwar verbietet das Gesetz die Unterdrückung der Frau. Aber in solchen Gemeinschaften sind Frauen das schwächste Glied. Wie soll man von einer unterdrückten Frau erwarten, dass sie sich wehrt, wenn sie nicht über die Mittel zu Selbstemanzipation und Unabhängigkeit verfügt? Frauen und Mädchen, die den Schleier ablegen, werden oft bedroht, angegriffen

und sozial ausgegrenzt. Ich kenne das auch aus persönlicher Erfahrung.

Es besteht in der Schweiz eine grosse Angst vor Parallelgesellschaften. Moscheen und Imame werden zum Teil aus dem Ausland finanziert. Das ist ein grosses Problem. Insbesondere die Finanzierung von Vereinen oder Moscheen durch Staaten, die systematisch die Menschenrechte verletzen oder sogar terroristische Organisationen unterstützen. Darauf sollte die Politik Antworten finden. Aber auch hier: Mit populistischen Lösungen kommen wir nicht weiter, wir müssen gangbare Kompromisse finden.

Mehrere Kantone tendieren in Richtung Anerkennung des Islam. Könnte das ein Weg sein in Richtung Säkularisierung des Islam und gelungener Integration? Unsere Aufgabe als Liberale ist, die individuelle Freiheit zu stärken und nicht das religiöse Kollektiv. Ich denke nicht, dass man einen Menschen durch die Religion integrieren kann oder muss. Viele Muslime und Andersgläubige in diesem Land haben sich mit Eigenverantwortung erfolgreich integriert.

Der Erfolg von Integration hängt weniger von religiösen denn von Werten der europäischen Moderne ab – indem die Religion eine persönliche Sache ist und nicht die sozialen Beziehungen darüber definiert werden. Die Freiheit des Individuums macht Menschen kreativer, die Wissenschaft fortschrittlicher und lässt die Wirtschaft florieren. Das ist unsere «Leitkultur». In einer von liberalen Werten geprägten Gesellschaft sollten wir diese Leitwerte als Gebot für neuankommende Migranten aufstellen. Nur dadurch können sie sich integrieren. Integration misst sich nicht nur an Sprache und Arbeit. Es gibt auch eine emotionale Integration, eine Identifikation mit diesem Land und seinen Grundrechten und -werten. Wirklich integriert ist, wer die Rechte und Pflichten des Landes nicht nur akzeptiert, sondern auch zu verteidigen bereit ist.

Das Gespräch mit den Individuen soll also über die Verfassung geführt werden und nicht über Religionen. Genau. Von einer Anerkennung des Islam als Religion in der Schweiz wird wohl nur der politische Islam profitieren. Dessen Exponenten versuchen, sich als offizielle Vertreter aller Muslime in der Schweiz zu präsentieren. Es könnte patriarchale Strukturen und Bürokratie sogar verstärken.

Wir brauchen religiösen Gemeinschaften keine Sonderrechte einzuräumen – jeder ist seines Glückes Schmied.



Kacem el Ghazzali



Sozialversicherungsmissbrauch bekämpfen

Ja zum ATSG

Am 25. November stimmen wir über das Bundesgesetz über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts ab (ATSG). Damit soll eine gesetzliche Grundlage geschaffen werden, um Sozialmissbräuche wirkungsvoll zu bekämpfen. Für die FDP als Partei des Fortschritts ist die Nutzung moderner Technologie mit richterlicher Genehmigung eine Chance, Sozialmissbrauch wirksam zu bekämpfen und gleichzeitig das Vertrauen der Bevölkerung in die Sozialversicherungen zu stärken.

Mit dem ATSG sollen Träger der Sozialversicherungen (insbesondere die IV-Stellen, die Suva und private UVG-Versicherer) unter klaren Vorgaben und bei schwerem Missbrauchsverdacht Versicherte besser überwachen können. Für die FDP als Partei des Fortschritts ist die Nutzung moderner Technologie mit richterlicher Genehmigung keine Bedrohung, sondern eine Chance, wirksam gegen Sozialmissbrauch vorzugehen und sicherzustellen, dass die Bevölkerung den Sozialversicherungen weiterhin vertrauen kann.

Es ist gerade mal gut hundert Jahre her, als in der Schweiz heftig über die Einführung einer Unfallversicherung debattiert wurde. Erst im zweiten Anlauf befürwortete das Stimmvolk die Einführung dieser ersten Sozialversicherung in der Schweiz. Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht gegen Un-

fälle versichert sein sollen. Diese Selbstverständlichkeit darf uns jedoch nicht davon abhalten, zu diesen Errungenschaften Sorge zu tragen. Das Vertrauen in unsere Sozialwerke gilt es zu schützen.

Wirksam Missbräuche aufdecken

Die Versicherten müssen sich darauf verlassen können, im Schadenfall ihre berechnete Leistung zu erhalten. Als Beitragszahlerinnen und -zahler müssen sie ebenso darauf vertrauen können, dass ihre Gelder korrekt eingesetzt werden. Die Sozialversicherer haben dazu den gesetzlichen Auftrag,

Faktencheck: Die Zahlen 2014 bis 2016

Anzahl neuer Fälle/Jahr (Private Versicherer, IV, Suva)	350
Eingesparte Summe/Jahr	80 Mio. CHF
Eingesparte Summe/Fall	340 000 CHF
Bestätigungsquote (Verdacht bestätigt)	65 Prozent

Quelle: Schweizerischer Versicherungsverband

einen Leistungsanspruch sorgfältig abzuklären. Leider gibt es immer wieder Fälle, bei denen festgestellt wird, dass Versicherungsleistungen unberechtigterweise bezogen werden. Drei Viertel dieser Missbrauchsfälle könnten mit wirksamen Massnahmen verhindert werden.

Präventive Wirkung

Eine konsequente Bekämpfung von Sozialmissbrauch wirkt auch präventiv. Zu wissen, dass ein Verdacht konsequent aufgeklärt wird, kann kriminelle Energie eindämmen. Wer eine konsequente Bekämpfung von Sozialmissbrauch will, muss den Versicherern auch die notwendigen Instrumente geben. Deswegen braucht es ein Ja zum neuen Gesetz.

Massvolle Lösung

Das Gesetz ist ausgewogen und setzt klare und enge Grenzen für eine Observation: Es braucht aber immer einen Anfangsverdacht, der nicht anders geklärt werden kann. Bei einer Überwachung dürfen Sozialdetektive Bild- und Tonaufnahmen nur an frei zugänglichen Orten erstellen. Zudem ist der Einsatz von GPS-Trackern zur Standortbestimmung nur mit einer richterlichen Bewilligung möglich. Der Einsatz von weiteren Möglichkeiten, wie etwa der Einsatz von Richtmikrofonen oder Wanzen, das Eindringen in Computersysteme oder die Überwachung des Fernmeldeverkehrs, sind eine Erfindung der Referendumsführer. Diese Massnahmen bleiben wie bisher den Sozialdetektiven verwehrt.

Insgesamt ermöglicht das ATSG eine konsequente und glaubwürdige Bekämpfung von Sozialmissbrauch. Sagen wir deshalb Ja zum ATSG. Es ist ausgewogen und beruht auf der bewährten Praxis, mit der drei Viertel der Missbrauchsfälle aufgedeckt werden können.

Damian Müller, Ständerat LU

«Das Gesetz ist ausgewogen und setzt klare und enge Grenzen für eine Observation.»



Nein zur «Selbstbestimmungs»-Initiative

Abstimmung vom 25. November

Am 25. November 2018 entscheidet die Schweizer Bevölkerung über die sogenannte «Selbstbestimmungs»-Initiative (SBI). Die Bundesverfassung soll, mit Ausnahme des zwingenden Völkerrechts, einen generellen Vorrang gegenüber internationalen Verträgen erhalten. Alle bisher getroffenen internationalen Vereinbarungen der Schweiz, welche nicht dem Referendum unterstanden, sollen nur noch unter Vorbehalt gelten. Sollte ein internationaler Vertrag im Widerspruch zur Verfassung stehen, müsste er neuverhandelt oder gekündigt werden. Die Initiative scheitert an den eigenen Widersprüchen.

Auf den ersten Blick klingt die Initiative sympathisch. Wer will nicht mehr Selbstbestimmung? Mit ihrem Titel macht die SBI aber Versprechungen, die unmöglich eingehalten werden können. Sie kann dem Anspruch, der Verfassung gegenüber dem «bösen» Völkerrecht zum Durchbruch zu verhelfen, aufgrund mehrerer Unklarheiten und innerer Widersprüche nicht gerecht werden. Der unklar

formulierte Initiativtext lässt bewusst die Frage offen, wann ein Konflikt zwischen Landes- und Völkerrecht vorliegt und welche Behörde dies zu beurteilen hätte. Ungeklärt ist auch, woran sich die Gerichte und rechtanwendenden Behörden halten müssen, wenn ein Völkerrechtsvertrag dem Referendum unterstand und gleichzeitig einer Verfassungsbestimmung widerspricht. Die Initiative ist

damit, entgegen ihrem Namen, überhaupt keine Lösung für den Umgang mit Normenkonflikten.

Nein zu einer widersprüchlichen und radikalen Initiative, die zu Rechtsunsicherheit führt

Hochproblematisch ist zudem die von der Initiative vorgesehene Rückwirkungsklausel, die alle bestehenden völkerrechtlichen Verträge gefährdet. Obwohl sich die Initianten nur an einigen wenigen Abkommen stören, greifen sie pauschal alle bereits abgeschlossenen völkerrechtlichen Verträge an. Das ist radikal – der Kündigungsvorbehalt gegen sämtliche Verträge ist brandgefährlich. Wenn bestehende Verträge nur noch unter Vorbehalt gültig sind, wird ein Zustand von Rechtsunsicherheit geschaffen. Die Initiative erreicht damit genau das Gegenteil dessen, was sie verspricht. Sie führt nicht zu einer Klärung zwischen Landes- und Völkerrecht, sondern zu noch mehr Unklarheit und Rechtsunsicherheit.

Nein zur Isolation

Die Initiative gaukelt vor, dass internationale Verträge einfach und unilateral geändert oder gekündigt werden könnten. Damit wird den Wählerinnen und Wählern Sand in die Augen gestreut. Neuverhandlungen von Verträgen sind ein komplexes Unterfangen und setzen die Zustimmung beider Vertragspartner voraus. Internationale Verträge werden immer von zwei Partnern geschlossen, und zwar freiwillig – wie im privaten Geschäftsleben auch. Ein Handschlag ist ein Handschlag. Verträge, die abgeschlossen werden, werden auch eingehalten. Abmachungen einfach einseitig und willkürlich nicht einzuhalten, geht nicht. Wegen der «Selbstbestimmungs-Initiative» werden Gerichte und Behörden aber zum Vertragsbruch angehalten. So verliert die Schweiz ihre Glaubwürdigkeit in internationalen Verhandlungen und schwächt ihre Verhandlungsposition. Potenzielle Vertragspartner werden es sich in Zukunft zweimal überlegen, einen Vertrag mit der Schweiz abzuschliessen, da unklar ist, ob sich die Schweiz wirklich daran halten wird. Die Schweiz isoliert sich selbst. Völkerrecht ist entscheidend, damit ein Kleinstaat wie die Schweiz seine Interessen international durchsetzen kann. Wir sind darauf angewiesen, dass Verträge, die wir abschliessen, von unseren Vertragspartnern eingehalten werden. Wir akzeptieren auch nicht, wenn jemand nachher kommt und sagt: «Was wir abgemacht haben, gilt jetzt nicht mehr, weil wir eine Differenz in einem anderen Vertrag haben.» Lassen wir uns also nicht von der «Selbstbestimmungs»-Initiative täuschen. Sagen wir Nein zur rückwirkenden Kündigung internationaler Verträge mit dem Zweihänder.

Philipp Müller, Ständerat AG



Die Schweiz ist unsere Heimat, und sie ist heute ein Erfolgsmodell. Wir Freisinnigen haben die Aufgabe, dieses Erfolgsmodell zu sichern, weiterzuentwickeln und mit Weitsicht sowie Optimismus und Mut in die Zukunft zu tragen. Amélie Evard stellt die Vision der FDP.Die Liberalen vor.

Ich bin der Meinung, dass unsere Politik, unsere Denkweise und unser Handeln nicht von Ängsten bzw. Angstmacherei getrieben werden dürfen. Um auch zukünftig als erfolgreiche und eigenständige Schweiz weiterzukommen, müssen wir bestrebt sein, selbstbewusst und selbstbestimmt, durch zukunftsorientierte und sachgerechte politische Lösungen, unser Land weiterhin gemeinsam zu gestalten und nach vorne zu treiben. Damit dies gelingt, hat die FDP.Die Liberalen eine Vision mit sieben Zielen formuliert, welche Sie auf der FDP-Website im Detail nachlesen können.

«Heisse» Debatten

Sowohl der Sommer wie auch der Herbst 2018 waren in vielerlei Hinsicht hitzig: Nicht nur das zu trockene und warme Wetter sorgten für heisse Diskussionen, sondern auch die Debatten über die «Selbstbestimmungs»-Initiative oder zur AHV-Steuervorlage sind in vollem Gange. Solche Diskussionen zeigen auf, wie wichtig eine übergreifende Zukunftsvision für unser Land ist, um unsere Ziele zu erreichen.

Dazu gehören – ich habe das Klima bereits angesprochen – Überlegungen im Bereich der Umweltpolitik. Eine nachhaltige und effiziente Nut-

zung des Raumes und der natürlichen Ressourcen sind zu gewährleisten. Es wäre aber falsch, dies mit Zwängen und Verboten durchsetzen zu wollen. Viel zielführender ist eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik, welche einen schonungsvollen Umgang mit unserer Umwelt ermöglicht und an die Eigenverantwortung appelliert.

Wohlstand sichern

Ein weiteres Ziel ist die Sicherung unseres Wohlstandes, der heute grösstenteils auf der Exportwirtschaft basiert. Die Schweiz als kleine Nation ist also nur so stark, wie sie auch international als Vertragspartei verlässlich und vernetzt ist. Aussenpolitik und gute Handelsbeziehungen sind daher zentral für die Schweiz. Wir dürfen uns nicht abschotten: Der Zugang zu globalen Märkten muss auch künftig gewährleistet bleiben, damit der wirtschaftliche Austausch über unsere Grenzen hinaus funktioniert. Auch innenpolitisch sind gute, liberale wirtschaftliche Rahmenbedingungen für unseren Wohlstand unerlässlich: Wir dürfen den Unternehmen keine zusätzlichen Steine in den Weg legen.

Gesellschaft verändert sich

In unserer vielfältigen Gesellschaft wird die altern-

de Bevölkerung zunehmend zum Problem. Damit der gesellschaftliche Zusammenhalt und das Zusammenleben reibungslos funktionieren können, sind zukunftstaugliche Lösungen gefragt. Es braucht daher einen nachhaltigen Generationenvertrag und flexible Lösungen der Altersvorsorge wie auch ein effizientes Pflege- und Gesundheitssystem.

Ein weiterer wichtiger Fokus unserer Zukunftsvision sind flexible und der Zeit angepasste Arbeitsmodelle und Arbeitsstrukturen sowie die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Denn über die Frage «Familie oder Karriere?» denke ich als Hochschulabsolventin mit Familienwunsch immer häufiger nach.

Chancen der Digitalisierung

Wir stehen mitten im digitalen Zeitalter und sind sehr mobil. Neue Arbeitsmodelle und -strukturen, wie bspw. Home Office, sollten also verbreitet eingeführt und genutzt werden. Die Chancen der Digitalisierung müssen wir folglich auch für neue Arbeitsmodelle voll ausnutzen, weiterentwickeln,



Amélie Evard packt an für eine fortschrittliche Schweiz.

um so vom technologischen Fortschritt zu profitieren. Ich bin überzeugt, dass es mehr Flexibilität, klare Rahmenbedingungen und liberale, unbürokratische, wirtschaftsfreundliche Lösungen braucht, damit gerade gut ausgebildete Frauen durch moderne Arbeitsmodelle nicht mehr zwischen Familie und Beruf entscheiden müssen.

Für unsere liberale Vision und folglich auch für das liberale Erfolgsmodell Schweiz setze ich mich zusammen mit der FDP ein. Lassen Sie es uns zusammen anpacken! Gemeinsam stellen wir sicher, dass unser Land auch für zukünftige Generationen erfolgreich bleibt. Gemeinsam weiterkommen – für eine eigenständige, intelligente und fortschrittliche Schweiz!

Amélie Evard, Vizepräsidentin Stadtrat Nidau und Mentee der FDP Schweiz

Meinungsmacher

FDP-Newsletter



Unser monatlicher FDP-Newsletter «Meinungsmacher» liefert Ihnen die neusten Blogs der FDP-Parlamentarier, Informationen zu den wichtigsten politischen Geschäften und News aus der Presse und den sozialen Medien. Bleiben Sie auf dem Laufenden und seien Sie hautnah dabei! Abonnieren Sie unseren Meinungsmacher.

<https://www.fdp.ch/aktuell/newsletter/newsletter-anmelden/>

Abstimmungsvorlagen

für den 25. November 2018



Nein

Volksinitiative vom 12. August 2016 «Schweizer Recht statt fremde Richter (Selbstbestimmungsinitiative)»



Nein

Volksinitiative vom 23. März 2016 «Für die Würde der landwirtschaftlichen Nutztiere (Hornkuh-Initiative)»



Ja

Änderung vom 16. März 2018 des Bundesgesetzes über den Allgemeinen Teil des Sozialversicherungsrechts (ATSG) (Gesetzliche Grundlage für die Überwachung von Versicherten)

AGENDA

12. November

Roadshow Winterthur mit BR-Kandidaten

14. November

Roadshow Yverdon mit BR-Kandidaten

16. November

Nomination Bundesratsersatzwahlen

25. November

Eidgenössische Volksabstimmung

5. Dezember

Bundesratsersatzwahlen/Fraktionssessen

26. November bis 14. Dezember

Wintersession

12. Januar 2019

Delegiertenversammlung

1. bis 3. Februar

Wahlkampf-Trainingscamp

10. Februar

Eidgenössische Volksabstimmung

**FAIRPLAY
BITTE!**

JA

am 25. November
zur Änderung des
Sozialversicherungsrechts

Sozialversicherungen
vor Missbrauch schützen

Herausgeberin / Redaktion / Inserate:

FDP.Die Liberalen | Postfach | 3001 Bern

T: 031 320 35 35 | F: 031 320 35 00

E: info@fdp.ch | www.fdp.ch

Layout:

LZ Print | E: kontakt@lzprint.ch

Druck:

NZZ Media Services AG

T: 071 272 72 06 | E: print@nzz.ch

FDP

Die Liberalen



NEIN zur "Selbstbestimmungs"-Initiative

**Nein zum Frontalangriff auf
unsere Rechtssicherheit**

Gemeinsam weiterkommen.

25. November 2018
www.fdp.ch